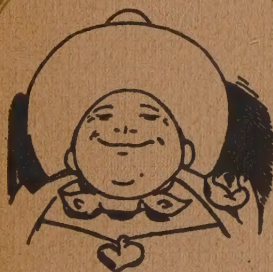


WILHELM BUSCH



Tobias Knopp

*Abenteuer eines Junggesellen
Herr und Frau Knopp: Fulchen*

Wilhelm Busch

TOBIAS KNOPP

Der Junggesell

Herr und

Frau Knopp.

Juchan.

WILHELM BUSCH

Tobias Knopp

Abenteuer eines Junggesellen

Herr und Frau Knopp — Julchen



Mit 360 Zeichnungen

Verlegt von Fr. Bassermann Verlag in München

BEI PAUL MÜLLER VERLAG MÜNCHEN

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-E-131 der Nachrichtenkontrolle
der Militärregierung

47.—51. Auflage 1947

Alle Rechte bei Fr. Bassermann Verlag München

Copyright 1924 by Friedrich Bassermann'sche
Verlagsbuchhandlung München

Einbandentwurf von Walter Leonhard, München

Satz, Druck und Einband:
Hochrheinische Buchdruckerei und Kunstanstalt, Brombach

Printed in Germany

Erster Teil

Abenteuer
eines
Junggesellen

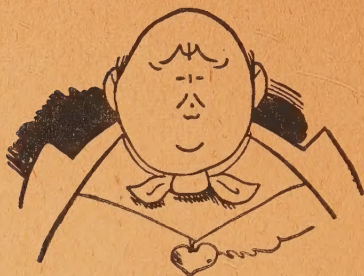


Die Sache wird bedenklich

Sokrates, der alte Greis,
Sagte oft in tiefen Sorgen :
„Ach, wieviel ist doch verborgen,
Was man immer noch nicht weiß.“

Und so ist es. — Doch indessen
Darf man eines nicht vergessen :
Eines weiss man doch hienieden,
Nämlich, wenn man unzufrieden. —

Dies ist auch Tobias Knopp,



Und er ärgert sich darob.

Seine zwei Kanarienvögel,



Die sind immer froh und kregel,
Während ihn so manches quält,
Weil es ihm bis dato fehlt.

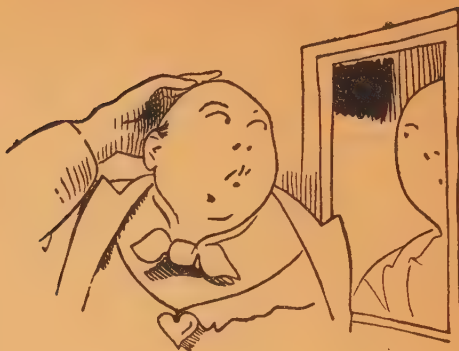
Ja, die Zeit entfliehet schnell;
Knopp, du bist noch Junggesell! —

Zwar für Stiefel, Bett, Kaffee
Sorgt die gute Dorothee;
Und auch wenn er dann und wann
Etwas nicht alleine kann,



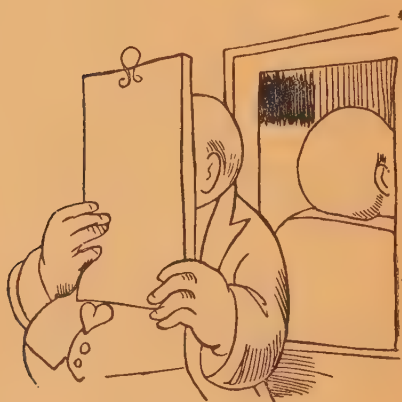
Ist sie gleich darauf bedacht,
Dass sie es zurechte macht.
Doch ihm fehlt Zufriedenheit. —

Nur mit grosser Traurigkeit
Bleibt er vor dem Spiegel stehn, .



Um sein Bildnis zu besehn.
Vornerum ist alles blank;
Aber hinten, Gott sei Dank!
Denkt er sich mit frohem Hoffen,
Wird noch manches angetroffen.

Oh, wie ist der Schreck so gross!



Hinten ist erst recht nichts los;

Und auch hier tritt ohne Frage
Nur der pure Kopf zu Tage. —

Auch bemerkt er ausserdem,
Was ihm gar nicht recht bequem,



Dass er um des Leibes Mitten
Längst die Wölbung überschritten,
Welche für den Speiseschlauch,
Bei natürlichem Gebrauch,
Wie zum Trinken, so zum Essen,
Festgesetzt und abgemessen. —
Doch es bietet die Natur
Hierfür eine sanfte Kur.

Draussen, wo die Blumen spriessen,
Karrelsbader Salz geniessen
Und melodisch sich bewegen,
Ist ein rechter Himmelsseg'n;
Und es steigert noch die Lust,
Wenn man immer sagt: du musst.



Knopp, der sich dazu entschlossen,



Wandelt treu und unverdrossen.



Manchmal bleibt er sinnend stehn,

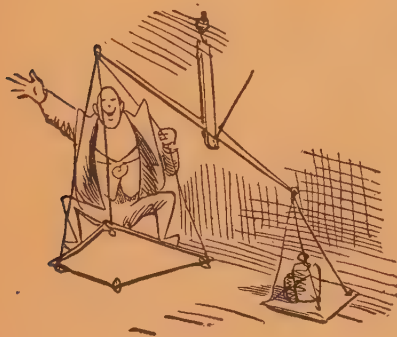


Manchmal kann ihn keiner sehn.



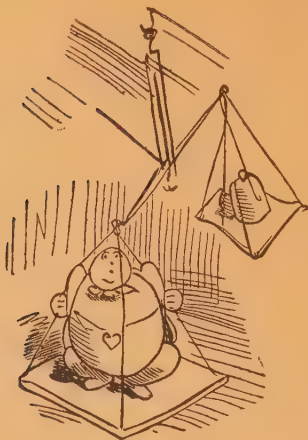
Aber bald so geht er wieder
Treubeflissen auf und nieder. —

Dieses treibt er vierzehn Tage;
Darnach steigt er auf die Waage



Und da wird es freudig kund:
Heissa, minus 20 Pfund!

Wieder schwinden vierzehn Tage,
Wieder sitzt er auf der Waage,
Autsch, nun ist ja offenbar



Alles wieder, wie es war.
Ach, so denkt er, diese Welt

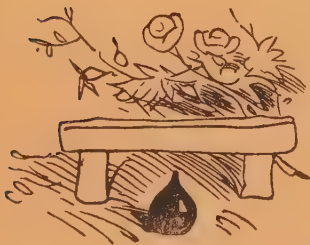
Hat doch viel, was nicht gefällt.



Rosen, Tanten, Basen, Nelken
Sind genötigt zu verwelken;

Ach — und endlich auch durch mich
Macht man einen dicken Strich.
Auch von mir wird man es lesen:
Knopp war da und ist gewesen.
Ach, und keine Träne fließt
Aus dem Auge, was es liest;
Keiner wird, wenn ich begraben,
Unbequemlichkeiten haben;
Keine Seele wird geniert,
Weil man keinen Kummer spürt.
Dahingegen spricht man dann:
Was geht dieser Knopp uns an?

Dies mag aber Knopp nicht leiden;
Beim Gedanken, so zu scheiden
In ein unverziertes Grab,
Drückt er eine Träne ab.
Sie liegt da, wo er gesessen,

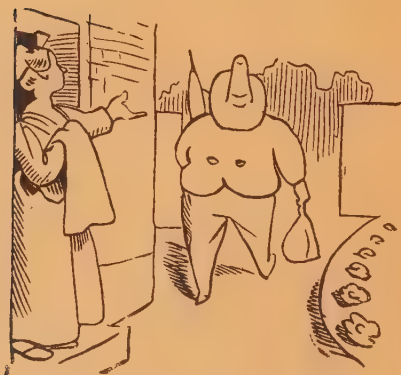


Seinem Schmerze angemessen.

Dieses ist ja fürchterlich.
Also, Knopp, verinähle dich.
Mach dich auf und sieh dich um,
Reise mal 'n bisschen rum.
Sieh mal dies und sieh mal das,
Und paß auf, du findest was.



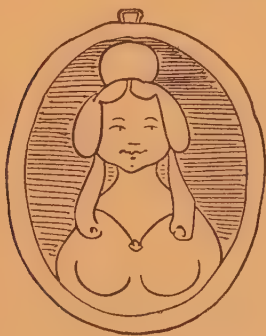
Einfach ist für seine Zwecke
Das benötigte Gepäck;



Und die brave Dorothee
Ruft: Herr Knopp, nanu adjeh!

Eine alte Flamme

Allererst und alsofort
Eilet Kopp an jenen Ort,
Wo sie wohnt, die Wohlbekannte,
Welche sich Adele nannte;
Jene reizende Adele,
Die er einst mit ganzer Seele
Tiefgeliebt und hochgeehrt,
Die ihn aber nicht erhört,
So daß er, seit dies geschah,



Nur ihr süßes Bildnis sah.

Transpirierend und beklommen
Ist er vor die Tür gekommen,
Oh, sein Herze klopft so sehr,
Doch am Ende klopft auch er.

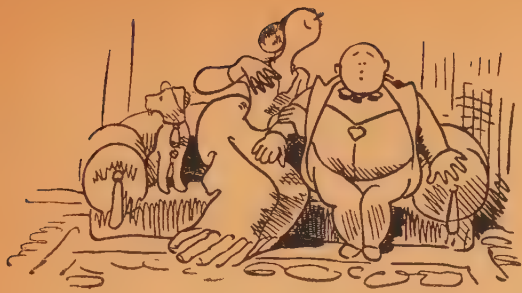
„Himmel“ — ruft sie, — „welches Glück!!“



(Knopp sein Schweiß, der tritt zurück)



„Komm, geliebter Herzensschatz,
Nimm auf der Berschäre Platz!“

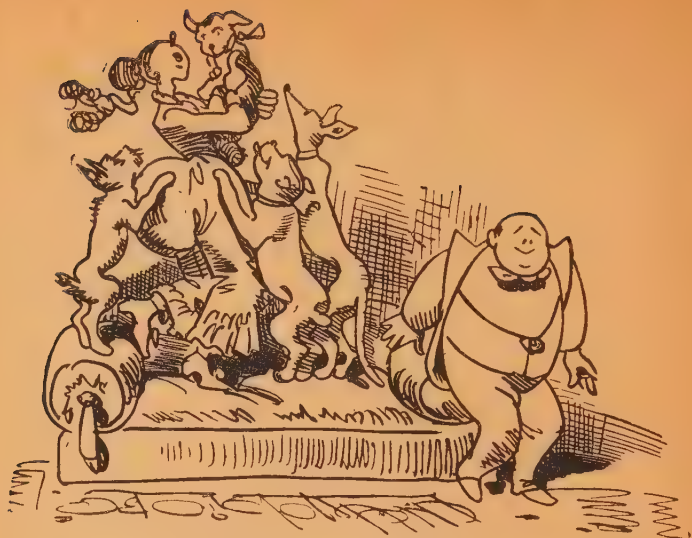


Nur an dich bei Tag und Nacht,
Süßer Freund, hab ich gedacht.

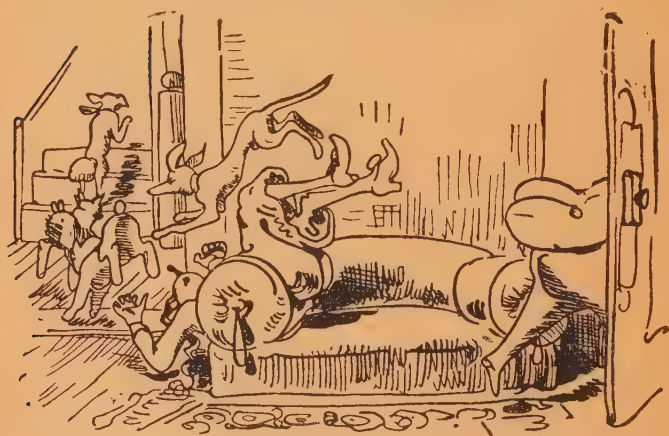


Unaussprechlich inniglich,
Freund und Engel, lieb ich dich!“

Knopp, aus Mangel an Gefühl,
Fühlt sich wieder äußerst schwül,
Doch in dieser Angstsekunde
Nahen sich drei fremde Hunde.



„Hilfe, Hilfe!“ — ruft Adele —
 „Hilf, geliebter meiner Seele!!!“

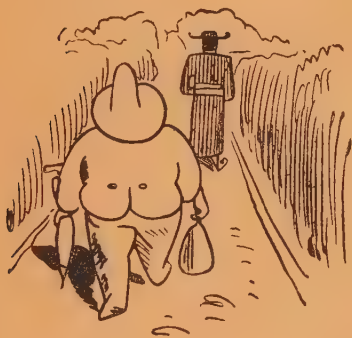


Knopp hat keinen Sinn dafür.
 Er entfernt sich durch die Tür. —

Schnell verläßt er diesen Ort.
 Und begibt sich weiter fort.

Ein schwarzer Kollege

Knopp verfügt sich weiter fort
Bis an einen andern Ort.
Da wohnt einer, den er kannte,
Der sich Förster Knarrtje nannte. —



Unterwegs bemerkt er bald
Eine schwärzliche Gestalt,



Und nun biegt dieselbe schräg
Ab auf einen Seitenweg.

Sieh, da kommt ja Knarrtje her!



„Alter Knopp, das freut mich sehr!“



Traulich wandeln diese zwei
Nach der nahen Försterei.



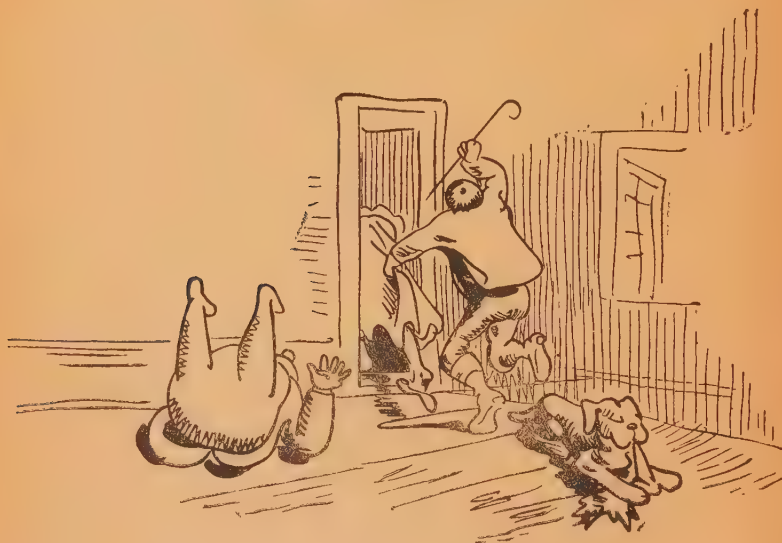
„So, da sind wir, tritt hinein;
Meine Frau, die wird sich freun!“



„He, zum Teufel, was ist das?
Alleh, Waldmann, alleh faß!“



Oh, tu tu verruchtes Weib,
Jetzt kommt Knarrtje dir zu Leib!“



Knopp's Vermittlung will nicht glücken,
Wums! da liegt er auf dem Rücken.



Schnell verläßt er diesen Ort
Und begibt sich weiter fort.

Rektor Debisch

Knopp begibt sich weiter fort



Bis an einen andern Ort.
Da wohnt einer, den er kannte,
Der sich Rektor Debisch nannte.



Er erteilet seinem Sohn
Eben eine Lektion,

Die er aber unterbricht,



Als er Knopp zu sehen kriegt.

Zu dem Sohne spricht er dann:



„Kuno, sag ich, sieh mich an!
Höre zu und merke auf!
Richte itzo deinen Lauf
Dahin, wo ich dir befehle,
Nämlich in die Kellerhöhle.
Dorten lieget auf dem Stroh
Eine Flasche voll Bordeaux.

Diese Flasche, sag' ich dir,
Zieh herfür und bringe mir!



Kuno eilet froh und prompt,
Daß er in den Keller kommt,
Wo er still und wohlgemut
Etwas von dem Traubenblut



In sich selbst herüberleitet
Was ihm viel Genuß bereitet.

Die dadurch entstandne Leere



Füllt er an der Regenröhre. —

Rotwein ist für alte Knaben



Eine von den besten Gaben:

Gern erhebet man das Glas.



Aber Knopp, der findet was.



„Ei“ — spricht Debisch — „dieses ist,
Sozusagen Taubenmist.

Ei, wie käme dieses dann?

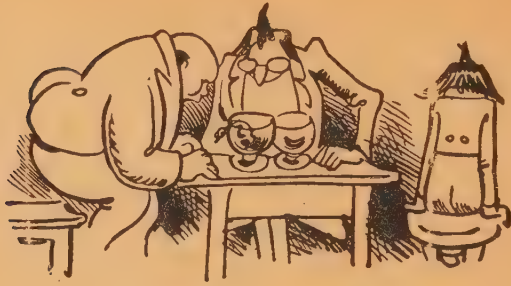


Kuno, sag ich, sieh mich an!!“



Drauf nach diesem strengen Blick
Kommt er auf den Wein zurück.

Aber Knopp verschmäh't das Glas,



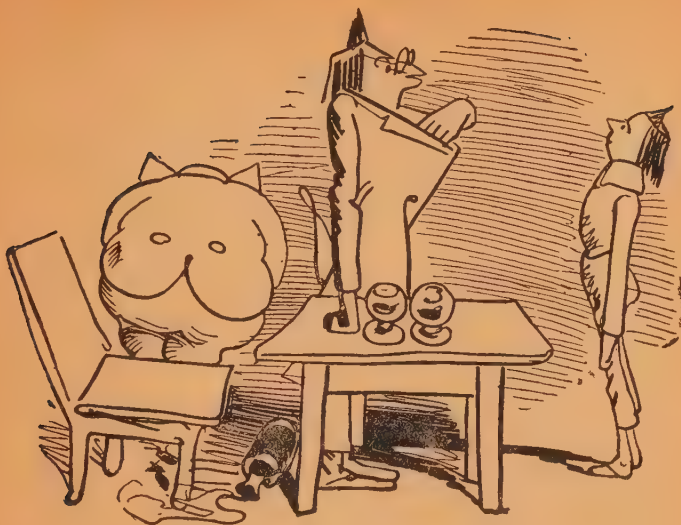
Denn schon wieder sieht er was.

„Dies“ — spricht Debisch — „scheint mir ein



Neugelborner Spatz zu sein.

Ei, wie käme dieses dann?



Kuno, sag ich, sieh mich an!!
Deiner Taten schwarzes Bild
Ist vor meinem Blick enthüllt;
Und nur dieses sage ich:



Pfui, mein Sohn, entferne dich!! —.“

Das ist Debisch sein Prinzip:
Oberflächlich ist der Hieb.
Nur des Geistes Kraft allein
Schneidet in die Seele ein.

Knopp vermeidet diesen Ort



Und begibt sich weiter fort.

Ländliches Fest

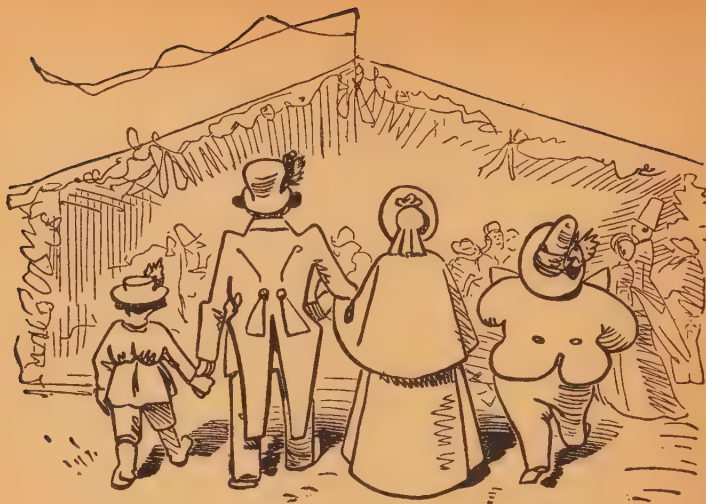
Knopp begibt sich weiter fort
Bis an einen andern Ort.
Da wohnt einer, den er kannte,
Der sich Meister Druff benannte.

Druff hat aber diese Regel:
Prügel machen frisch und kregel
Und erweisen sich probat
Ganz besonders vor der Tat.

Auch zum heut'gen Schützenfeste
Scheint ihm dies für Franz das beste.
Drum hört Knopp von weitem schon



Den bekannten Klage-ton.



Darnach wandelt man hinaus
Schön geschmückt zum Schützenhaus. —

Gleich verschafft sich hier der Franz



Eines Schweines Kringelschwanz,
Denn er hat es längst beachtet,
Daß der Wirt ein Schwein geschlachtet;

Und an Knoppens Fracke hing



Gleich darauf ein krummes Ding. —



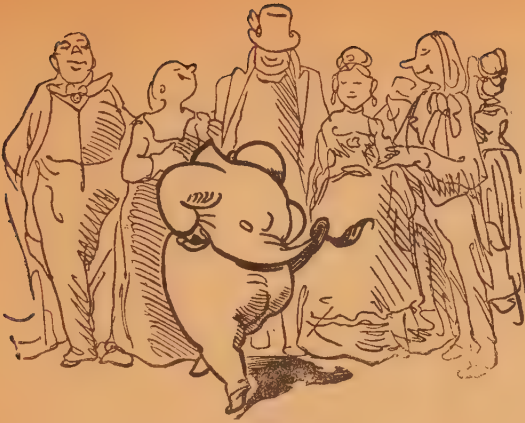
Horch, da tönet Horngebläse
Und man schreitet zur Française.



Keiner hat so hübsch und leicht
Sich wie unser Knopp verbeugt;



Keiner weiß sich so zu wiegen
Und den Tönen anzuschmiegen;



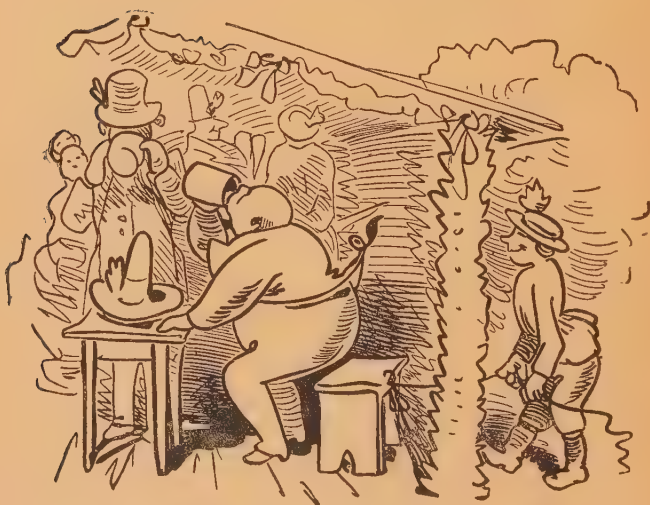
Doch die höchste Eleganz
 Zeiget er im Solotanz.
 Hoch erfreut ist jedermann,
 Daß Herr Knopp so tanzen kann.



Leider ist es schon vorbei.



Und er schreitet stolz und frei
Wiederum zu seinem Tische,



Daß er etwas sich erfrische.



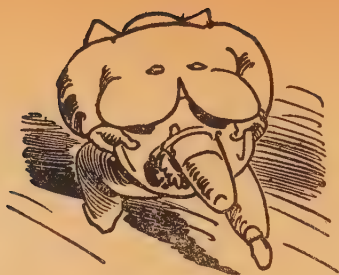
Rums! — Der Franz entfernt die Bank,
So daß Knopp nach hinten sank! —

Zwar er hat sich aufgerafft,
Aber doch nur mangelhaft.

Und er fühlt mit Angst und Beben:



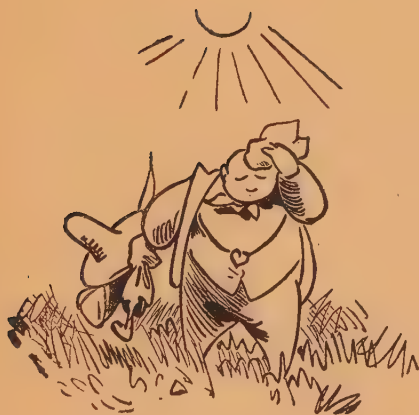
Knopp, hier hat es Luft gegeben! —



Schnell verläßt er diesen Ort
Und begibt sich weiter fort.

Die stille Wiese

Knopp begibt sich weiter fort
Bis an einen stillen Ort.

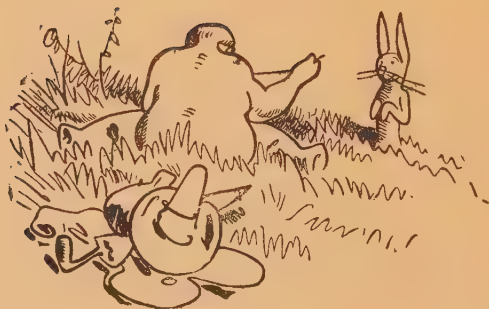


Hier auf dieser Blumenwiese,
Denn geeignet scheint diese,

Kann er sich gemütlich setzen,
Um die Scharte auszuwetzen



Und nach all den Angstgefühlen
Sich ein wenig abzukühlen.



Hier ist alles Fried und Ruh,
Nur ein Häslein schauet zu.

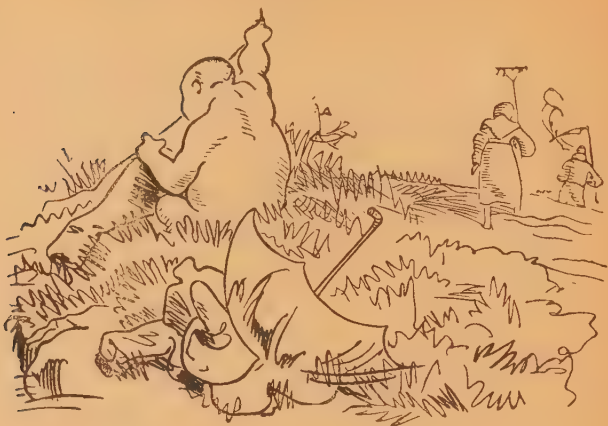


Sieh da kommt der Bauer Jochen.
Knopp hat sich nur leicht verkrochen,



Doch mit Jochen seiner Frau
Nimmt er es schon mehr genau.

Kurz war dieser Aufenthalt.
 Und mit Eifer alsobald
 Richtet Knopp sein Augenmerk



Auf das angefangne Werk. —
 Kaum hat er den Zweck erreicht.
 Wird er heftig aufgescheucht,
 Und es zeigt sich, ach herrje



Jetzt sind Damen in der Näh.
 Plumps! — Man kommt. — Indes von Knopp

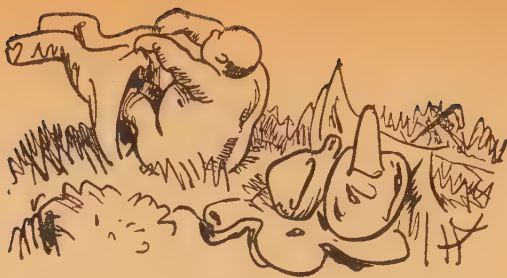


Sieht man nur den Kopf, gottlob! —

Wie erschrak die Gouvernante,
Als sie die Gefahr erkannte,



Ängstlich ruft sie: Oh mon dieu!
C'est un homme, fermez les yeux!



Knopp, auf möglichst schnelle Weise,
Schlüpfet in sein Beingehäuse.



Dann verläßt er diesen Ort
Und begibt sich weiter fort.

Babbelmann

Knopp begibt sich weiter fort



Bis an einen andern Ort.

Da wohnt einer den er kannte,
Der sich Babbelmann benannte,
Der ihm immer so gefallen
Als der Lustigste von allen.

Schau, da tritt er aus der Tür.



„Na,“ ruft Knopp, „jetzt bleib ich hier!“
Worauf Babelmann entgegnet:

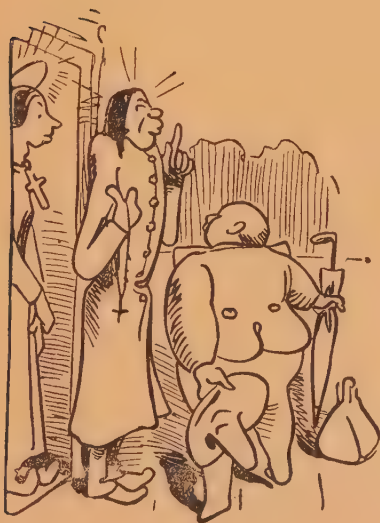


„Werter Freund, sei mir gesegnet!

Erstens in betreff Logis,
Dieses gibt es nicht allhie,
Denn ein Pater hochgelehrt
Ist soeben eingekehrt.

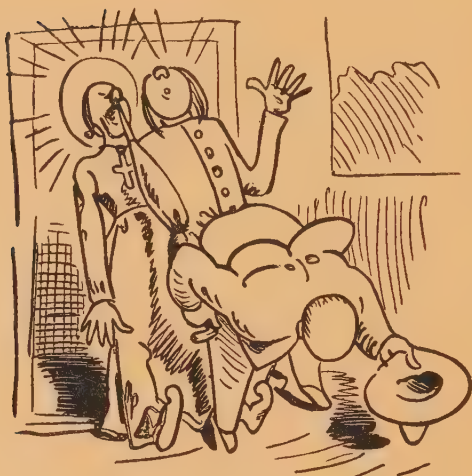
Zweitens dann: für Essen, Trinken
Seh ich keine Hoffnung blinken.
Heute mal wird nur gebetet,
Morgen wird das Fleisch getötet,
Übermorgen beichtet man,
Und dann geht das Pilgern an.

Ferner drittens, teurer Freund, —



Pist, — denn meine Frau erscheint!“

Knopp, dem dieses ungelegen,
Wünscht Vergnügen, Heil und Segen
Und empfiehlt sich alsobald



Äußerst höflich, aber kalt. —

Schnelle flieht er diesen Ort



Und begibt sich weiter fort.

Wohlgemeint wird abgelehnt

Knopp verfügt sich weiter fort
Bis an einen andern Ort.
Da wohnt, einer den er kannte,
Der sich Küster Plünne nannte.

Knopp, der tritt durchs Gartengatter.

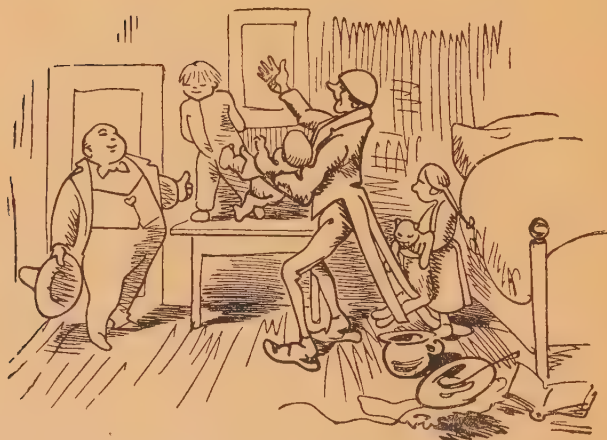


Siehe, da ist Hemdgeflatter,
Woraus sich entnehmen läßt:
Plünnens haben Wäschefest.

Dieses findet Knopp bekräftigt



Dadurch, wie der Freund beschäftigt.



Herzlich wird er aufgenommen.
Plünne ruft: „Ei, willkommen!“

Gleich besorg ich dir zu essen,

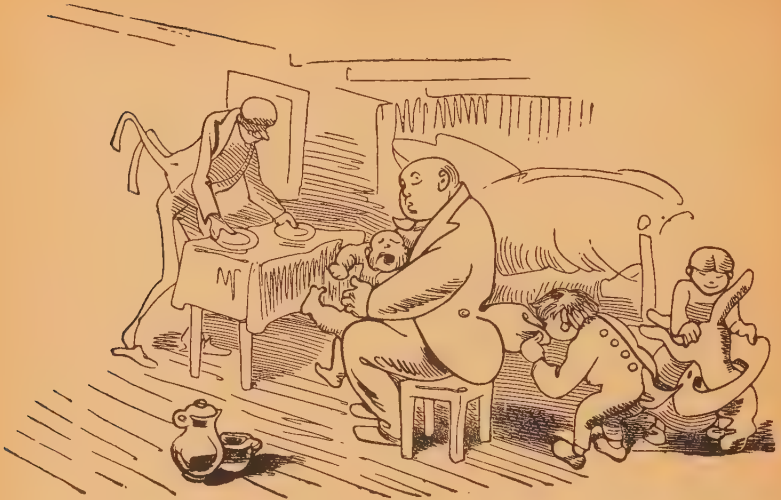


Halte mal das Kind indessen.“



Knopp ist dieses etwas peinlich,
Plünne machet alles reinlich.

Knopp, der fühlt sich recht geniert.
Plünne hat derweil serviert.



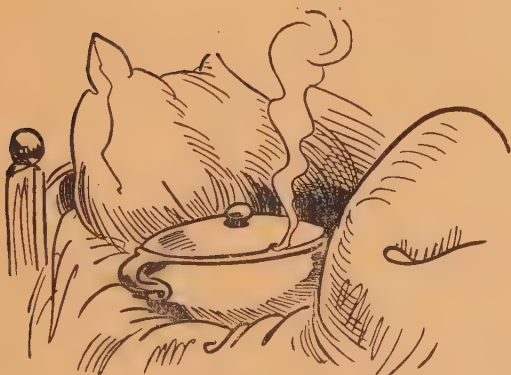
Jetzt eröffnet er das Bette
Der Familienlagerstätte.



In dem Bette, warm und schön,
Sieht man eine Schale stehn.

Nämlich, dieses weiß ein jeder:
Wärmehaltig ist die Feder.

Hat man nun das Mittagessen
Nicht zu knappe zugemessen,
Und, gesetzt den Fall, es wären
Von den Bohnen oder Möhren,
Oder, meinetwegen, Rüben -
Ziemlich viel zurückgeblieben,
Dann so ist das allerbeste,
Daß man diese guten Reste
Aufbewahrt in einem Hafen,



Wo die guten Eltern schlafen,
Weil man, wenn der Abend naht,
Dann sogleich was Warmes hat.
Diese praktische Methode
Ist auch Plünnens ihre Mode.



„So“ — ruft Plünne — „Freund, nanu
Setz dich her und lange zu!“



Knopp hat aber, wie man sieht,
Keinen rechten Appetit.

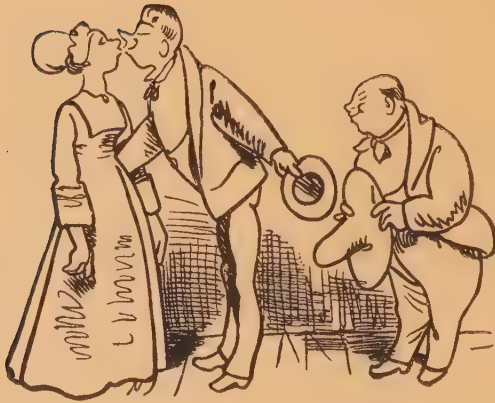


Schnell verläßt er diesen Ort
Und begibt sich weiter fort.

Freund Mücke

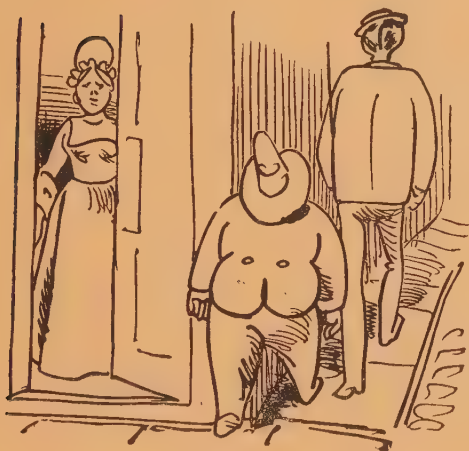
Knopp begibt sich weiter fort
Bis an einen andern Ort.
Da wohnt einer, den er kannte,
Welcher Mücke sich benannte.

Wie es scheint, so lebt Herr Mücke
Mit Frau Mücke sehr im Glücke.

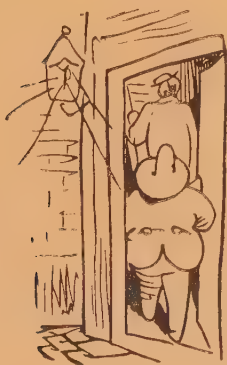


Eben hier, bemerken wir,
Küßt er sie und spricht zu ihr:

„Also Schatz, ade derweil!
 Ich und Knopp, wir haben Eil.
 Im historischen Verein
 Wünscht er eingeführt zu sein.“



Bald so öffnet sich vor ihnen
 Bei der Kirche der Kathrinen



Im Hotel zum blauen Aal
 Ein gemütliches Lokal.



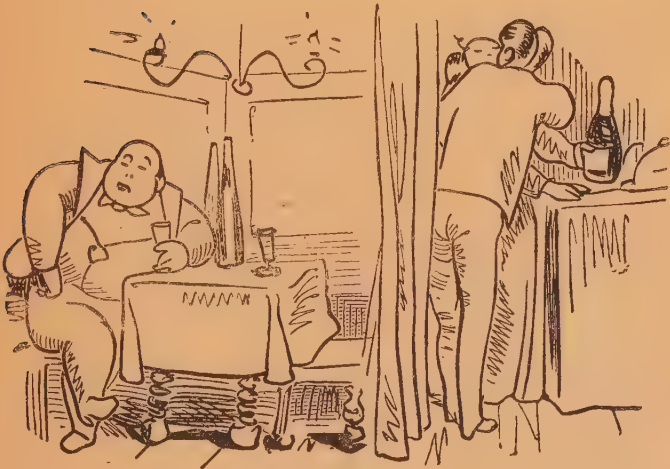
Mücke scheint da nicht fremd,
Er bestellt, was wohlbekömmmt.



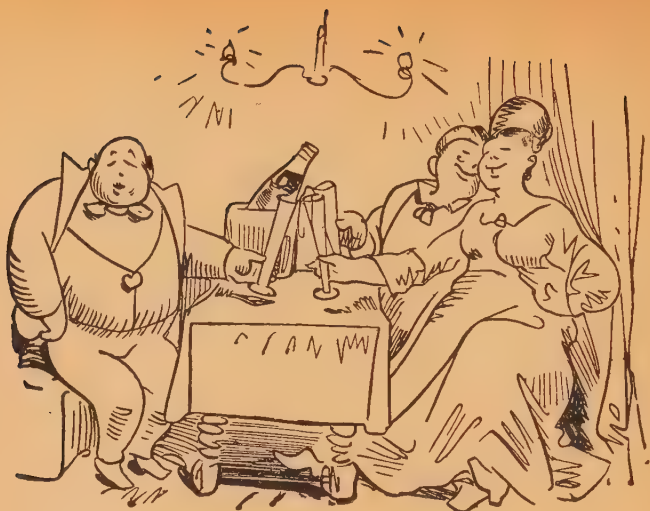
Junge Hähnchen, sanft gebraten,
Dazu kann man dringend raten,



Und man darf getrost inzwischen
Etwas Rheinwein druntermischen.



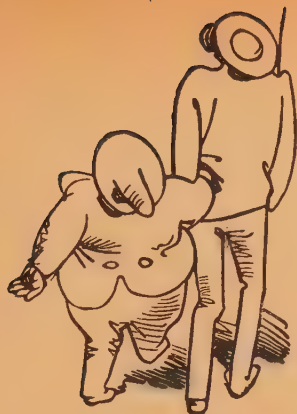
Nötig ist auf alle Fälle,
Daß man dann Mussö bestelle.



Nun erfreut man sich selbdritt,
Denn Kathinka trinket mit!



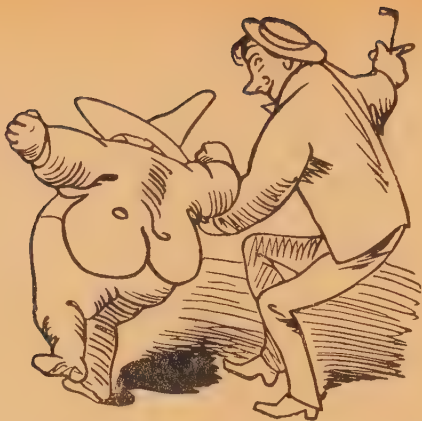
„So jetzt wären wir so weit,
Knopp, du machst wohl Richtigkeit.“



Lustig ist man fortspaziert
Zum Hotel, wo Knopp logiert.



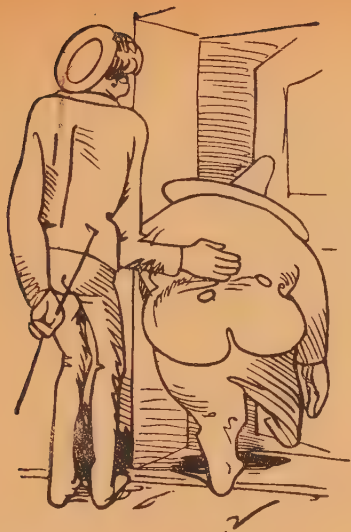
Heftig bollert man am Tor,
Der Portier kommt nicht hervor.



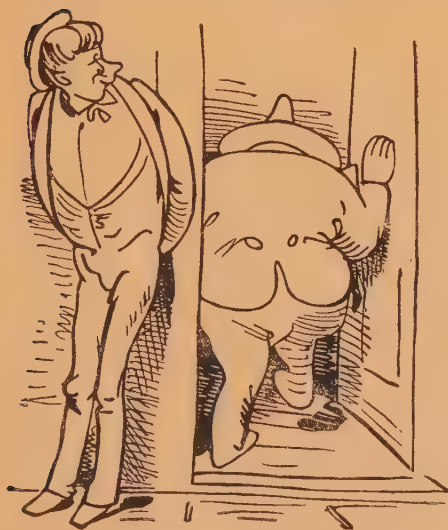
„Komm,“ — ruft Mücke — „Knopp, komm hier,
Du logierst die Nacht bei mir!“



Schwierig, aus verschiedenen Gründen,
Ist das Schlüsselloch zu finden.



So so so! Jetzt nur gemacht,
Tritt hinein, ich komme nach.



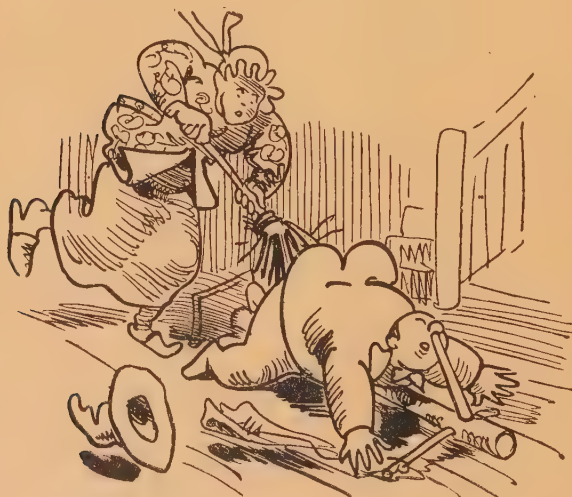
Knopp schiebt los. Indessen Mücke
Bleibt mit Listigkeit zurücke.



Schrupp! — Wie Knopp hineingekommen,
Wird er an die Wand geklommen.

„Wart!“ ruft Mückens Ehgemahl —

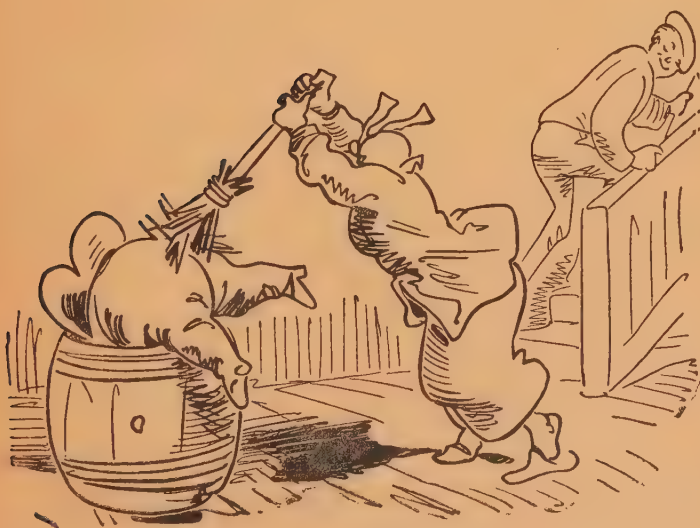
„Warte, Lump, schon wieder mal!“



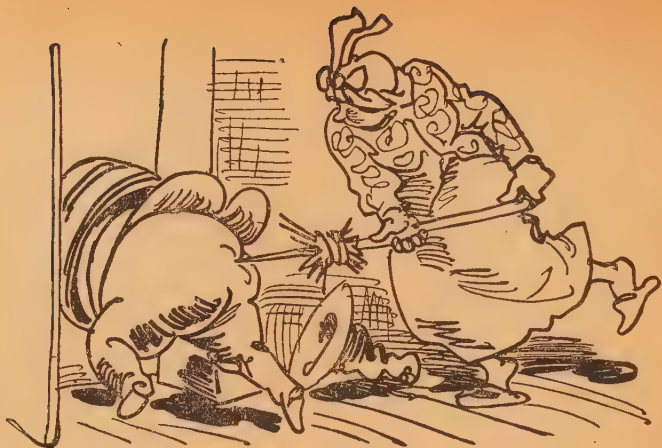
Weil sie ihn für Mücken hält,
Hat sie ihm so nachgestellt.



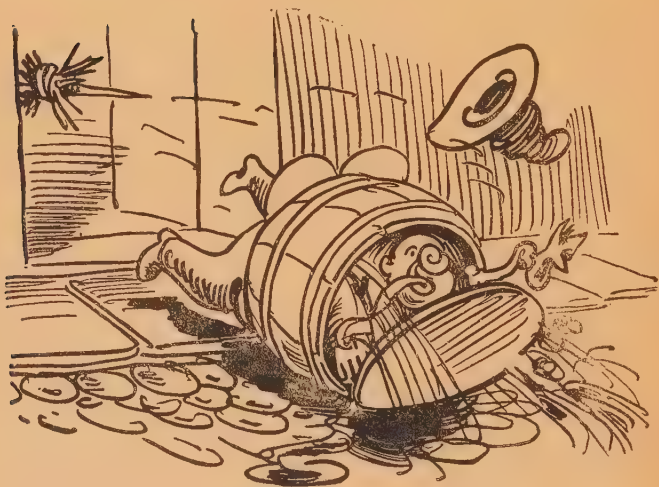
Hei! Wie fühlt sich Knopp erfrischt,
Als der Besen saust und zischt.



Bums! er fällt in einen Kübel,
Angefüllt mit dem, was übel.



Oh, was macht der Besenstiel
Für ein schmerzliches Gefühl!



Und als regellose Masse
Findet Knopp sich auf der Gasse.



Schnell verläßt er diesen Ort
Und begibt sich weiter fort.

Ein frohes Ereignis

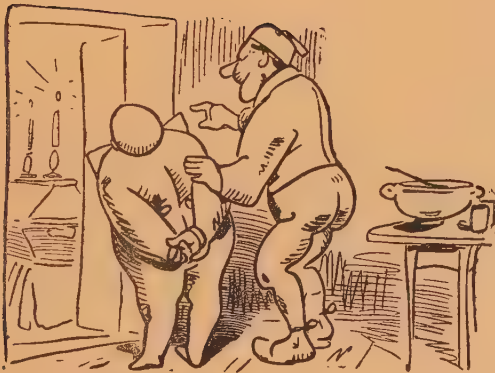
Knopp verfügt sich weiter fort
Bis an einen andern Ort.
Da wohnt einer, den er kannte,
Der sich Sauerbrot benannte.



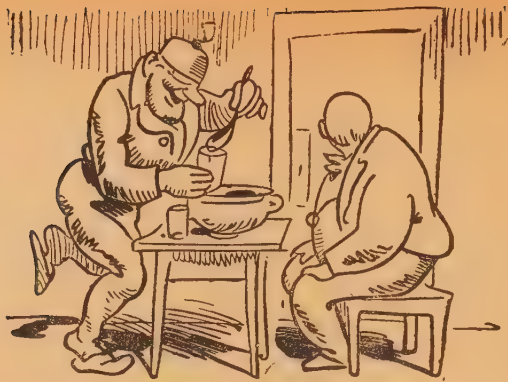
Sauerbrot, der fröhlich lacht,
Hat sich einen Punsch gemacht.



„Heißa!!“ — rufet Sauerbrot —
 „Heißa! meine Frau ist tot!!“



Hier in diesem Seitenzimmer
 Ruhet sie bei Kerzenschimmer.



Heute stört sie uns nicht mehr,
Also, Alter, setz dich her,

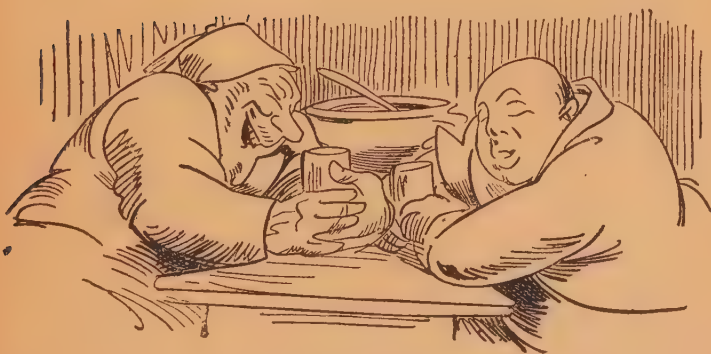


Nimm das Glas und stoße an,
Werde niemals Ehemann,
Denn als solcher, kann man sagen,
Muß man viel Verdruß ertragen.

Kauf Romane und Broschüren,



Zahle Flechten und Tournüren,
Seidenkleider, Samtjacketts,
Zirkus- und Konzertbillets —
Ewig hast du Nöckerei.
Gott sei Dank, es ist vorbei!!“



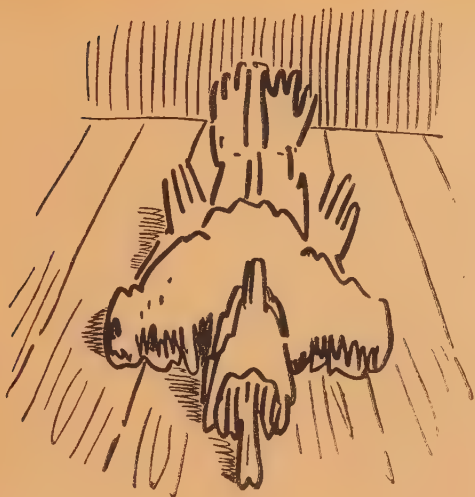
Es schwellen die Herzen,
Es blinkt der Stern.
Gehabte Schmerzen,
Die hab ich gern.

Knarr! — da öffnet sich die Tür.

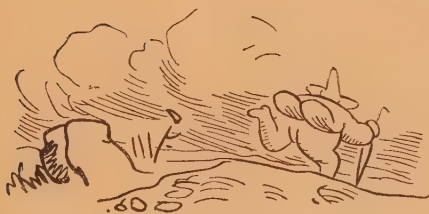


Wehe! Wer tritt da herfür!?
Madam Sauerbrot, die schein-
Tot gewesen, tritt herein.

Starr vor Schreck wird Sauerbrot,



Und nun ist er selber tot. —

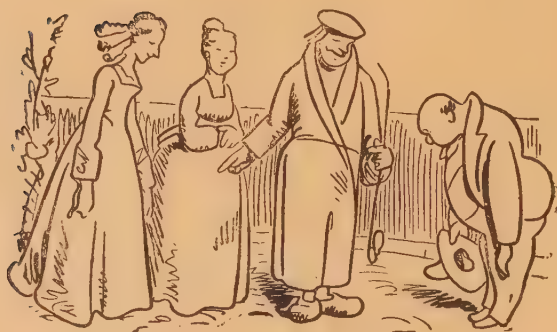


Knopp vermeidet diesen Ort
Und begibt sich eilig fort.

O weh!

Knopp verfügt sich weiter fort
Bis an einen andern Ort,
Da wohnt einer, den er kannte,
Welcher Piepo sich benannte.

Aus dem Garten tönt Gelächter,
Piepo ist's und seine Töchter.



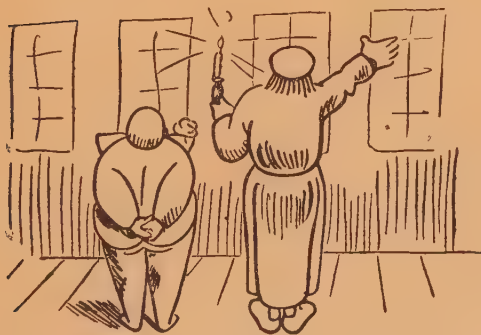
„Dies, mein lieber Knopp, ist Hilda,
Dort die Ältere heißt Klotilda.
Hilda hat schon einen Freier,
Morgen ist Verlobungsfeier,
Doch Klotilda, ei, ei, ei,
Die ist noch bis dato frei.“ —

Oh, wie ist der Abend milde!
Knopp, der wandelt mit Klotilde,



Die ihm eine Rose pflückt. —
Und er fühlt sich tief beglückt:
Knopp, in diesem Augenblick
Da erfüllt sich dein Geschick. —

Drauf hat Piepo ihn geleitet,
Wo sein Lager zubereitet.



„Hier“ — so spricht er — „dieser Saal
Ist für morgen Festlokal.



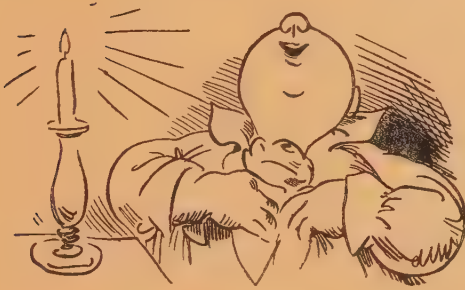
Hier zur rechten ist die Klausen,
Stillberühmt im ganzen Hause;

Und hier links da schlummerst du.



Wünsche recht vergnügte Ruh!

Knopp ist durch und durch Gedanke
 An Klotilde, jene Schlanke,
 Und er drückt in süßem Schmerz
 Ihre Rose an sein Herz.



„O Klotilde, du allein
 Sollst und mußt die Meine sein.“ —
 Darauf ist ihm so gewesen:
 Knopp, du mußt noch etwas lesen. —
 Gern erfüllt er sein Verlangen;
 Still ist er hinausgegangen



Und bei seiner Kerze Strahl
 Hingewandelt durch den Saal. —

Oftmals kann man müde sein,
Setzt sich hin und schlummert ein.

Erst des Morgens so um achte,
Als die Sonne freundlich lachte,
Dachte Knopp an sein Erwachen.
Er erwacht durch frohes Lachen. —
Dieses tut die Mädchenschar,
Welche schon beschäftigt war,
Um an dieses Festes Morgen



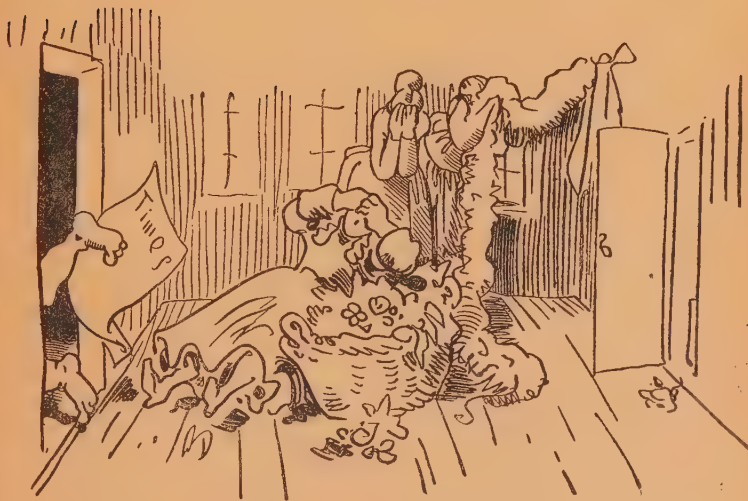
Für des Saales Schmuck zu sorgen.

„Ewig kannst du hier nicht sein“ —
Denket Knopp voll Seelenpein.

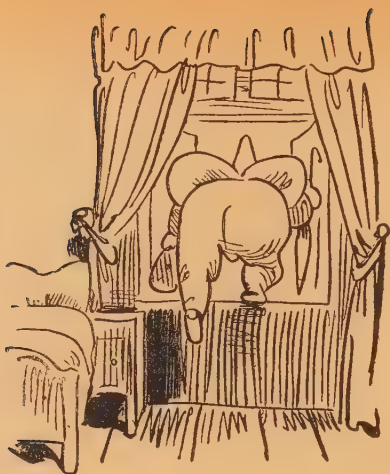
Und so strömt er wohlverdeckt
Da hervor wo er gesteckt.



Groß ist seines Laufes Schnelle;
Aber ach, die Kammerschwelle
Ist ihm äußerst hinderlich.



Hopsa! — Er entblättert sich. —



Heinlich flieht er diesen Ort
Und begibt sich weiter fort.

Abschreckendes Beispiel

Knopp begibt sich eilig fort



Bis zum höchsten Bergesort.



Hier in öder Felsenritzen
Sieht er einen Klausner sitzen.

Dieser Klausner, alt und greis,
Tritt aus seinem Steingehäus.



Und aus Knoppens seiner Tasche
Hebt er ernst die Wanderflasche.



„Ich“ — so spricht er — „heiße Krökel
 Und die Welt ist mir zum Ekel.
 Alles ist mir einerlei.



Mit Verlaub! Ich bin so frei.“

O ihr Bürsten, o ihr Kämme,



Taschentücher, Badeschwämme,
Seife und Pomadebüchse,
Strümpfe, Stiefel, Stiefelwichse,
Hemd und Hose, alles gleich,
Krökel, der verachtet euch.

Mir ist alles einerlei.



Mit Verlaub, ich bin so frei.

O ihr Mädchen, o ihr Weiber,
Arme, Beine, Köpfe, Leiber,
Augen mit den Feuerblicken,
Finger, welche zärtlich zwicken
Und was sonst für dummes Zeug —



Krökel, der verachtet euch.

Mir ist alles einerlei.



Mit Verlaub, ich bin so frei.

Nur die eine, himmlisch Reine,
Mit dem goldnen Heilgenscheine
Ehre, liebe, bet ich an;
Dich, die keiner kriegen kann,
Dich du süße, ei ja ja,

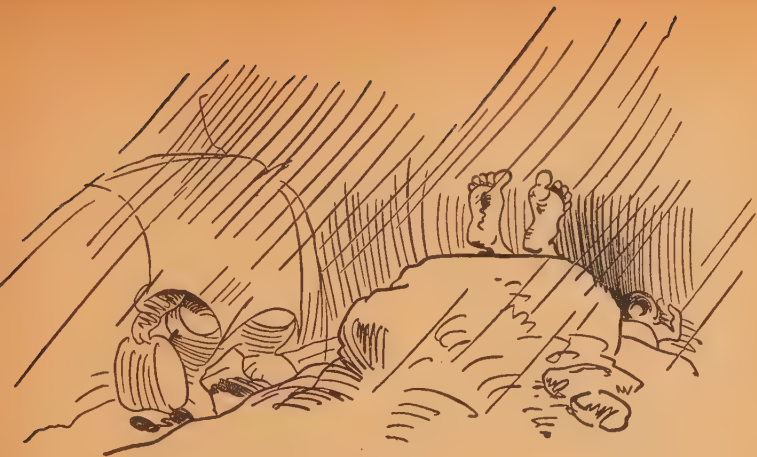


Heil'ge Emmerenzia.

Sonst ist alles einerlei.



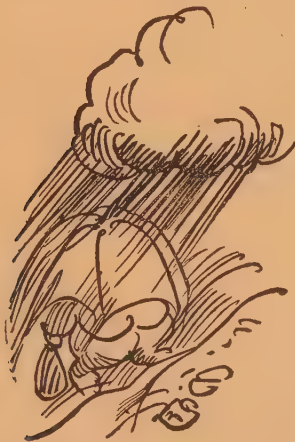
Mit Verlaub, ich bin so frei.“



Hiermit senkt der Eremit
Sich nach hinten. — Knopp entflieht.

Knopp, der denkt sich: Dieser Krökel
Ist ja doch ein rechter Ekel;

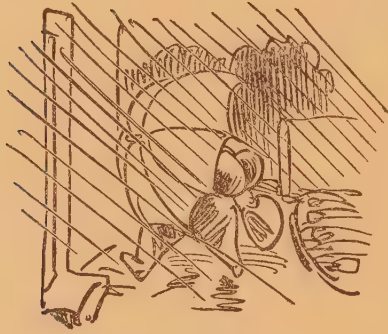
Und die Liebe per Distanz,
Kurz gesagt, mißfällt mir ganz.



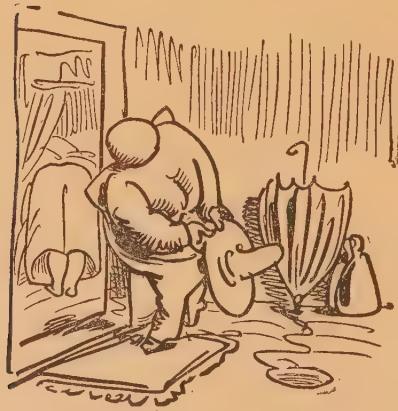
Schnell verlassend diesen Ort.
Eilet er nach Hause fort.

Heimkehr und Schluß

Knopp, der eilt nach Hause fort,



Und, sieh da, schon ist er dort.



Grade lüftet seine nette,
Gute Dorothee das Bette.



„Mädchen“ — spricht er — „sag mir ob —“
Und sie lächelt: „Ja, Herr Knopp!“

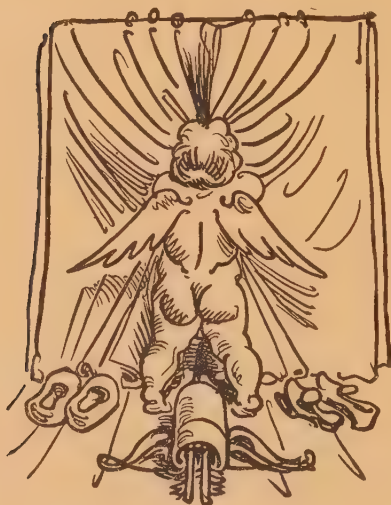


Bald so wird es laut verkündet:
Knopp hat eh'lich sich verbündet,

Tobias Knopp
Dorothea Lickefett

Erst nur flüchtig und zivil,
Dann mit Andacht und Gefühl. —

Na, nun hat er seine Ruh.

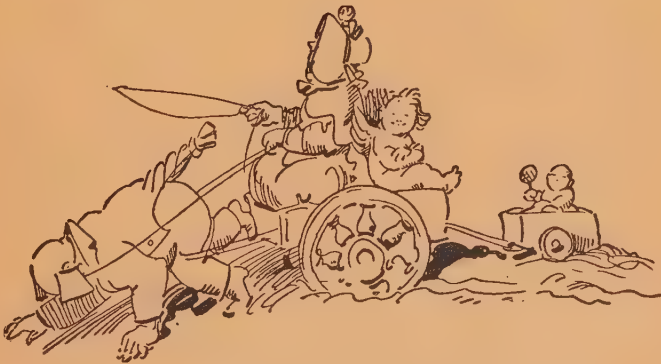


Ratsch! — Man zieht den Vorhang zu.

Zweiter Teil

Herr und Frau

Knopp



Ermahnungen und Winke

O wie lieblich, o wie schicklich,
Sozusagen herzerquicklich,
Ist es doch für eine Gegend,
Wenn zwei Leute, die vermögend,
Außerdem mit sich zufrieden,
Aber von Geschlecht verschieden,
Wenn nun diese, sag ich, ihre
Dazu nötigen Papiere,
Sowie auch die Haushaltsachen
Endlich mal in Ordnung machen
Und in Ehren und beizeiten
Hin zum Standesamte schreiten,
Wie es denen, welche lieben,
Vom Gesetze vorgeschrieben;
Dann ruft jeder freudiglich:
„Gott sei Dank! sie haben sich!“

Daß es hierzu aber endlich
Kommen muß, ist selbstverständlich. —
Oder liebt man Pfänderspiele?
So was läßt den Weisen kühle.
Oder schätzt man Tanz und Reigen?
Von Symbolen laßt uns schweigen.
Oder will man unter Rosen
Innig miteinander kosen? —
Dies hat freilich seinen Reiz;
Aber elterlicherseits
Stößt man leicht auf so gewisse
Unbequeme Hindernisse,
Und man hat, um sie zu heben,
Als verlobt sich kundzugeben. —

Das ist allerdings was Schönes;
Dennoch mangelt dies und jenes.
Traulich im Familienkreise
Sitzt man da und flüstert leise,
Drückt die Daumen, küßt und plaudert,
Zehne schlägt's, indes man zaudert,
Mutter strickt und Vater gähnt,
Und, eh man was Böses wähnt,
Heißt es: „Gute Nacht, bis morgen!“

Tief im Paletot verborgen,
Durch die schwarzen, nassen Gassen,
Die fast jeder Mensch verlassen,
Strebt man unmutsvoll nach Hause
In die alte, kalte Klause,
Wühlt ins Bett sich tief und tiefer,
Schnatteratt! so macht der Kiefer,
Und so etwa gegen eine
Kriegt man endlich warme Beine.
Kurz, Verstand sowie Empfindung
Dringt auf ehliche Verbindung. —

Dann wird's aber auch gemütlich.
Täglich, stündlich und minütlich
Darf man nun vereint zu zween
Arm in Arm spazierengehen!
Ja, was irgend schön und lieblich,
Segensreich und landesüblich
Und ein gutes Herz ergetzt,
Prüft, erfährt und hat man jetzt.

Eheliche Ergötzlichkeiten

Ein schönes Beispiel, daß obiges wahr,
Bieten Herr und Frau Knopp uns dar.



Hier ruht er mit seiner getreuen Dorette
Vereint auf geräumiger Lagerstätte.

Früh schon erhebt man die Augenlider,



Lächelt sich an und erkennt sich wieder,

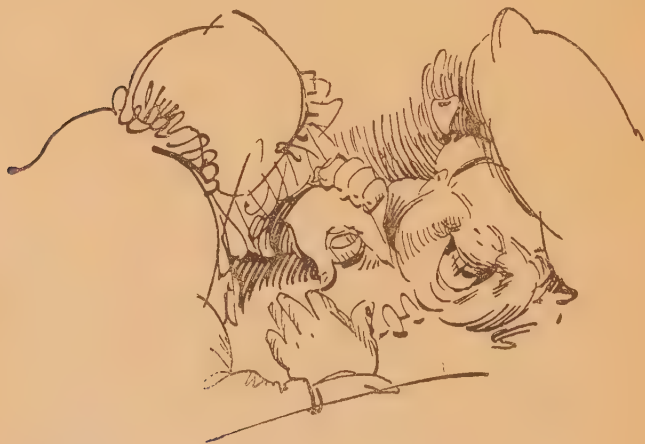


Um alsobald mit einem süßen
Langwierigen Kusse sich zu begrüßen.

Knopp aber, wie er gewöhnlich pflegt,
Ist gleich sehr neckisch aufgelegt.



Ganz unvermutet macht er: Kieks!
Hierauf erhebt sich ein lautes Gequiicks.
Dorette dagegen weiß auch voll List,
Wo Knopp seine lustige Stelle ist.

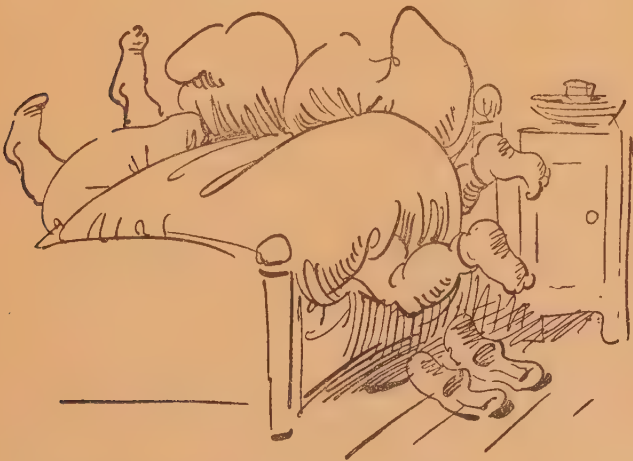


Nämlich er hat sie unten am Hals.
Kiewicks! Jetzt meckert er ebenfalls.

Nun freilich möchte sich Knopp erheben
Und schnell vom Lager hinwegbegeben,
Wird aber an seines Kleides Falten



Spiralenförmig zurückgehalten.
Husch! er nicht faul, eh man sich's denkt,
Hat sich nach hinten herumgeschwenkt
Und unter die Decke eingebohrt,



Wo man recht fröhlich herumrumort. —

Nach diesen schönen Lustbarkeiten
Wird's Zeit zur Toilette zu schreiten.



Gern wendet Frau Doris anitzo den Blick
Auf Knopp sein Beinkleidungsstück,
Welches ihr immer besonders gefiel
Durch Ausdruck und wechselndes Mienenspiel.



Bald schaut's so drein mit Grimm und Verdruß,



Bald voller Gram und Bekümmernus.
Bald zeigt dies edle Angesicht



Nur Stolz und kennt keinen Menschen nicht.

Aber bald schwindet der Übermut;

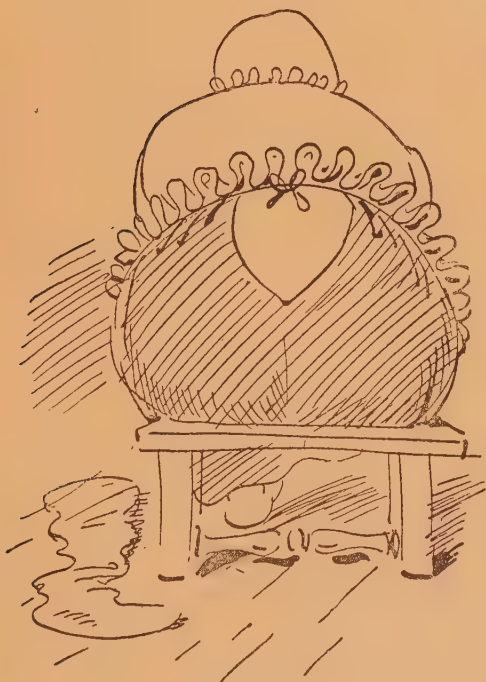


Es zeigt sich von Herzen sanft und gut;
Und endlich nach einer kurzen Zeit



Strahlt es in voller Vergnüglichkeit. —
Dorettens Freude hierüber ist groß.
Knopp aber ist auch nicht freudenlos;

Denn ihm lächelt friedlich und heiter,
Nach unten spitzig, nach oben breiter,
Weißlich blinkend und blendend schön,
Ein hoherfreuliches Phänomen.
Besonders zeigt sich dasselbe beim Sitzen,



In der Mädchensprache nennt man's Blitzen. —
„Madam, es blitzt!“ ruft Knopp und lacht.



Schlupp! wird die Sache zugemacht.

Der alte Junge hat's gut

Die Frühstückszeit hat Knopp vor allen,
Weil sehr behaglich, sehr gefallen.



Nachdem die Liese aufgetischt,



Hat Doris ihm den Trank gemischt.
Und außerdem genießt er heute
Noch eine ganz besondere Freude.



Frau Doris schenkt ihm eine Mütze,
Die rings mit Perlen und mit Litze
In Form von einem Kranz der Reben
Gar schön umwunden und umgeben.



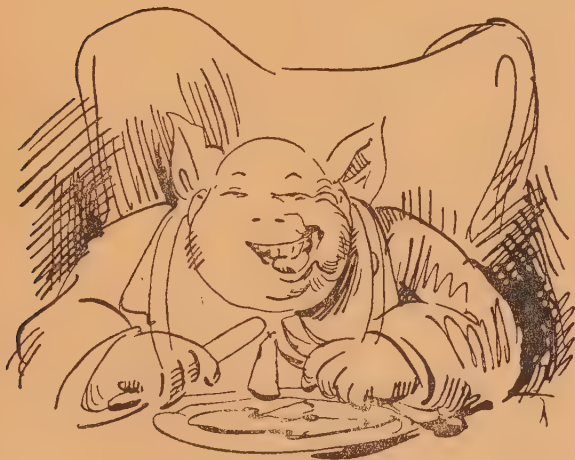
Sehr freut ihn dieser Kopfbehälter,
Denn nach Micheli wird es kälter
Und weht schon oft ein herber Hauch,
Und außerdem verziert es auch.

Stolz sitzt er da auf seinem Sitze;
Das Haupt verschönt die Morgenmütze.



Die Pfeife ist ihm Hochgenuß,
Und Doris hält den Fidibus.

Schnell fliegt der Morgen. — Unterdessen
Bereitet man das Mittagessen. —
Was dies betrifft, so muß man sagen,
Kann Knopp sich wirklich nicht beklagen.
Zum Beispiel könnt er lange suchen
Nach solchem gutem Pfannekuchen.
Hierin ist Doris ohne Fehl.
Stets nimmt sie einen Löffel Mehl,
Die nöt'ge Milch, dazu drei Eier,
Ja vier sogar, wenn sie nicht teuer,
Quirlt dies sodann und backt es braun
Mit Sorgfalt und mit Selbstvertraun;



Und jedesmal spricht Knopp vergnüglich:
„Der Pfannekuchen ist vorzüglich!“



O wie behaglich kann er nun
An Doris' treuem Busen ruhn!
Gern hat er hierbei auf der Glatze
Ein loses, leises Kribbelkratze.
So schläft er mit den Worten ein:
„Wie schön ist's Herr Gemahl zu sein!“

Ein Mißgriff

Der Samstag ist meistens so ein Tag,
Den der Vater nicht leiden mag.
Es wirbelt der Staub, der Besen schwirrt,
Man irrt umher und wird verwirrt.



Hier oben auf der Fensterbank
Steht Liese und macht die Scheiben blank.

Knopp, welcher seine Pfeife vermißt
Und gar nicht weiß, wo sie heute ist,
Schweift sorgenschwer im Haus umher,
Ob sie nicht wo zu finden wär.
Er denkt: Wo mag die Pfeife sein?



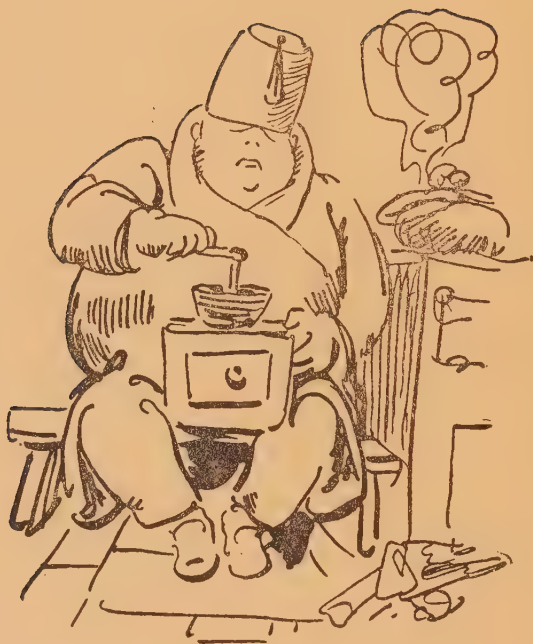
Und zwickt die Liese ins Bein hinein.

Obgleich dies nur ganz unten geschehen,
Frau Doris hat es nicht gern gesehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!“



Abscheuliches Mädchen, verlasse das Haus!“

So wären denn Knoppens also mal
Ohne weibliches Dienstpersonal,
Und morgens in früher Dämmerung



Hat Knopp eine schöne Beschäftigung. —
Als bald so steht es im Wochenblatt,
Daß man Bedienung nötig hat.

Infolgedessen mit sanfter Miene



Erscheint eine Jungfrau namens Kathrine,
Welche hochheilig und teuer versprochen,
Stets fleißig zu putzen, beten, backen und kochen.

Hierin ist sie auch einerseits rühmlich,
Anderseits aber recht eigentümlich!

Erglänzt zum Beispiel am Sirupstopfe
Der unvermeidliche zähe Tropfe —



Schluppdiewutsch! — so schafft sie ihn dort
Mit schnellem Schwunge der Zunge fort.

Oder wenn sich beim Backen vielleicht
Irgendwo irgendwie irgendwas zeigt —



Schluppdiwutsch! sie entfernt es gleich
Durch einen doppelten Bogenstreich. —

Obschon dies sehr geschickt geschehen,
Frau Knoppen hat es nicht gern gesehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!
Abscheuliches Mädchen, verlasse das Haus!“

So wären denn Knoppens zum andern Mal
Ohne weibliches Dienstpersonal.
Knopp aber in früher Dämmerung



Hat eine schöne Beschäftigung.

Als bald so setzt man ins Wochenblatt,
Daß man ein Mädchen nötig hat!

Hierauf erscheint nach kurzer Zeit



Eine Jungfrau mit Namen Adelheid,
Welche hochheilig und teuer versprochen,
Stets fleißig zu putzen, beten, backen und kochen.

Auch kann sie dieses; und augenscheinlich
Ist sie in jeder Beziehung sehr reinlich.

Pünktlich pflegt sie und ohne Säumen
Die ehliche Kammer aufzuräumen.



Recht angenehm ist dann der Kamm,
Pomade und Seife von Madame,
Doch für die Zähne verwendet sie gern



Den Apparat des gnädigen Herrn. —

Obgleich dies zu guten Zwecken geschehen,
Frau Knoppen hat es nicht gern gesehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!
Abscheuliches Mädchen, verlasse das Haus!“
Knopp aber in früher Dämmerung



Hat eine neue Beschäftigung.

Knopp geht mal aus

Bekanntlich möchte in dieser Welt
Jeder gern haben, was ihm gefällt.
Gelingt es dann mal dem wirklich Frommen,
An die gute Gabe dran zu kommen,
Um die er dringend früh und spat
Aus tiefster Seele so inniglich bat,
Gleich steht er da, seufzt, hustet und spricht:
„Ach Herr, nun ist es ja doch so nicht!“
Auch Knopp ist heute etwas ergrimmt
Und über sein ehliches Glück verstimmt.

Grad gibt es den Abend auch Frikadellen,
Die unbeliebt in den meisten Fällen.



Er lehnt sie ab mit stillem Dank,



Zieht seinen Frack aus dem Kleiderschrank,

Und ohne sich weiter an was zu kehren,



Wandelt er trotzig zum goldenen Bären! —



„Potttausend, also auch mal hier!“
So rufen freudig beim Öffnen der Tür
Der kunstreiche Doktor Pelikan
Und Bello, der Förster und Jägersmann.

Knopp aber redet eben nicht viel;



Hat auch nicht Lust zum Solospiel;



Sondern tief in sich selbst gekehrt
Hat er sein Schöppchen Bier geleert.



Punkt zehn schließt er die Rechnung ab



Und begibt sich zu Haus in gelindem Trab.

Unfreundlicher Empfang

Grollend hat Madame soeben



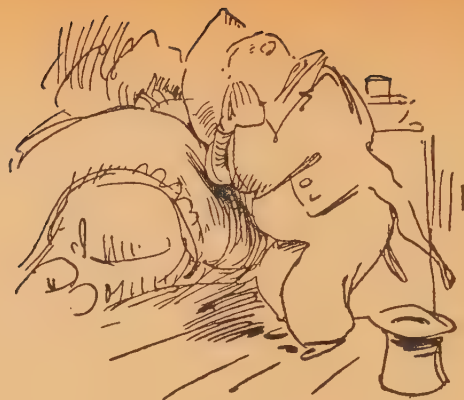
Sich bereits zur Ruh begeben.



Freundlich naht sich Knopp und bang —



Bäh! — nicht gut ist der Empfang.

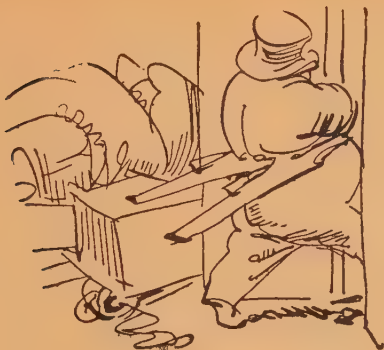


Demutsvoll und treu und innig
Spricht er: „Doris, schau da bin ich!“

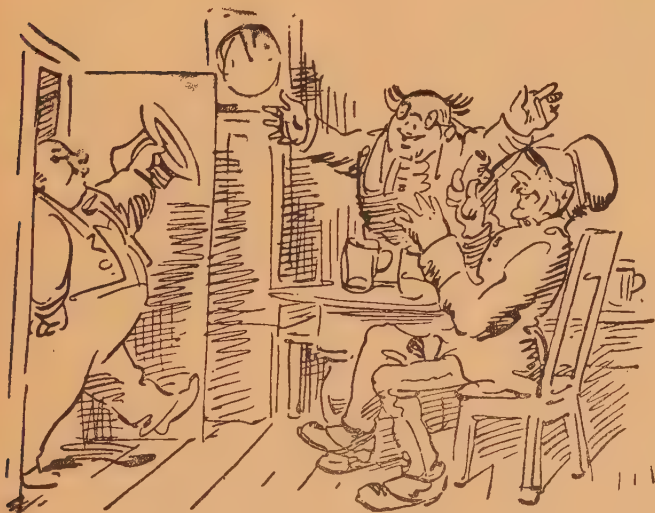


Aber heftig stößt dieselbe —
Bubb! — ihn auf sein Leibgewölbe.

Dieses hat ihn sehr verdrossen.



Tiefgekränkt, doch fest entschlossen,
Schreitet er mit stolzem Blick



Wieder ins Hotel zurück.
Heiße, jetzt ist Knopp dabei,
Kartenspiel und was es sei.



Elfe, zwölfe schlägt die Glocke;
Man genießt verschiedene Groge,



Dreimal kräht des Hauses Hahn,
Bis der letzte Trunk getan.

Heimkehr

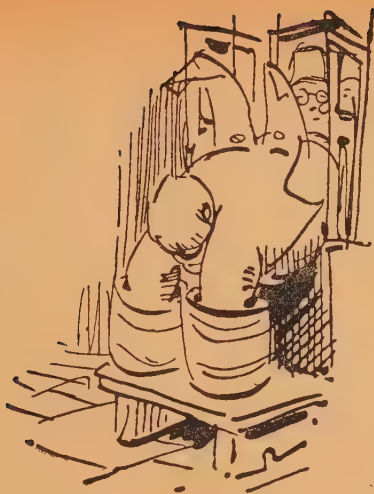


Knopp ist etwas schwach im Schenkel,
Drum so führt man ihn am Henkel.

Glücklich hat es sich getroffen,
Daß das Küchenfenster offen.



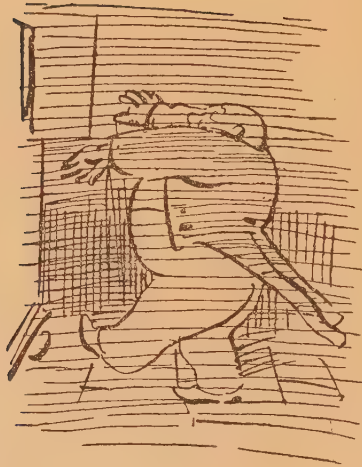
Man erhebt ihn allgemach,
Und dann schiebt man etwas nach.



Düster ist der Küchenraum;



Platsch! Man fällt und sieht es kaum.



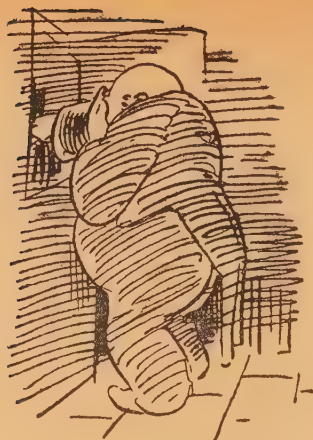
Ratsam ist es nachzuspähen,
Wo die Schwefelhölzer stehen.



Kracks! Da stößt das Nasenbein
Auf den offenen Küchenschrein.



Peinlich ist ihm das Gefühl;



Aber er verfolgt sein Ziel.



Oha! — Wieder geht er irr.
Dieses ist das Milchgeschirr.



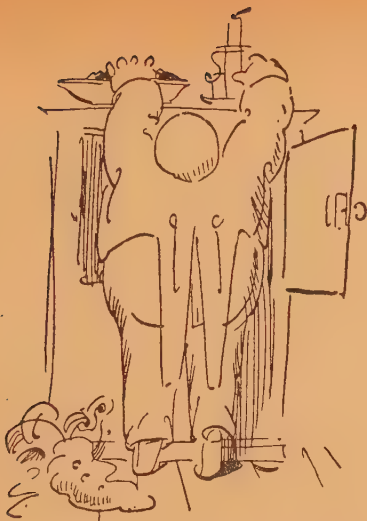
Dies dagegen ist die volle,
Sanftgeschmeidge Butterstolle.



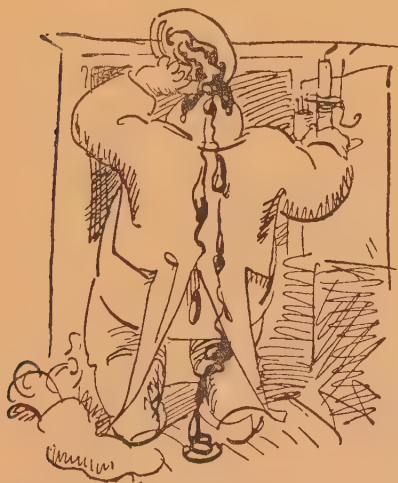
Doch hier hinten in der Ecke
Kommt er jetzt zu seinem Zwecke.



Autsch! — Er schreit mit lautem Schalle
Und sitzt in der Mausefalle.



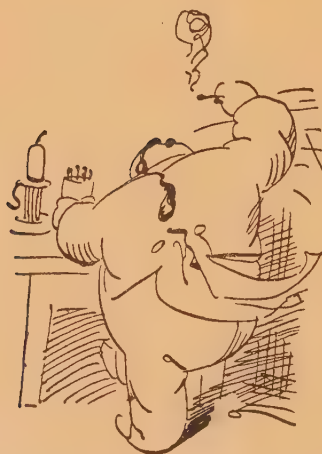
Jetzo kommt ihm der Gedanke,
Nachzuspüren auf dem Schranke.



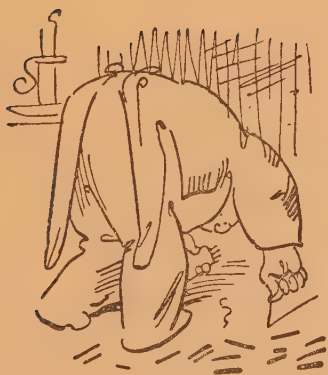
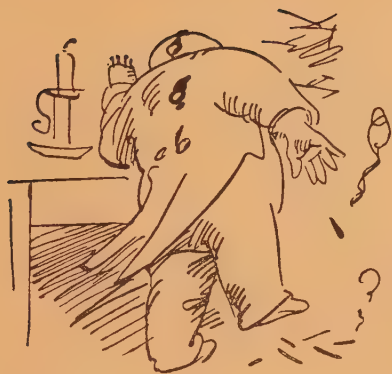
Ach! Vom Kopfe bis zum Fuß
Rinnt das gute Zwetschenmus.



Doch zugleich mit dieser Schwärze
Kriegt er Feuerzeug und Kerze.



Freilich muß er häufig streichen,
Ohne etwas zu erreichen.









Aber endlich und zuletzt
Hat er's richtig durchgesetzt.



Jetzt zur Ruh sich zu begeben

Ist sein sehnlichstes Bestreben.



Hier ist nun die Kammertür.
Ach, man schob den Riegel für.



Demnach muß er sich bequemen,
Auf der Schwelle Platz zu nehmen.



So ruht Knopp nach alledem
Fest, doch etwas unbequem.

Donner und Blitz

Hier sitzt Knopp am selbigen Morgen



Gräulich brütend im Stuhl der Sorgen;
Tyrann vom Scheitel bis zur Zeh;
Und heftig tut ihm der Daumen weh.



Ei schau! die Liese ist wieder gekommen!
Ist Knopp egal. Man hört ihn brommen.



Reumütig nahet Frau Doris sich.
Knopp zeigt sich als schrecklicher Wüterich.



Perdatsch! — Mit einem großen Geklirr
Entfernt er das schöne Porzellangeschirr.

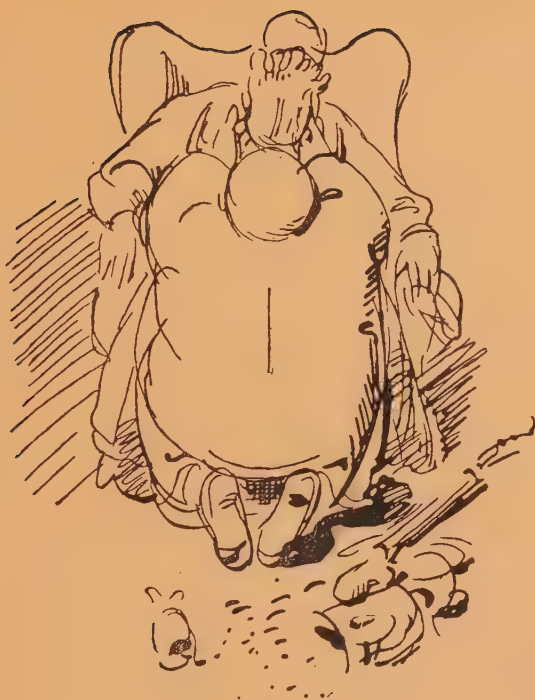


Dann klopft er über den ganzen Graus
Ohne Rücksicht zu nehmen die Pfeife aus.

Mit Tränen tritt Frau Doris hervor
Und sagt ihm ein leises Wörtchen ins Ohr.



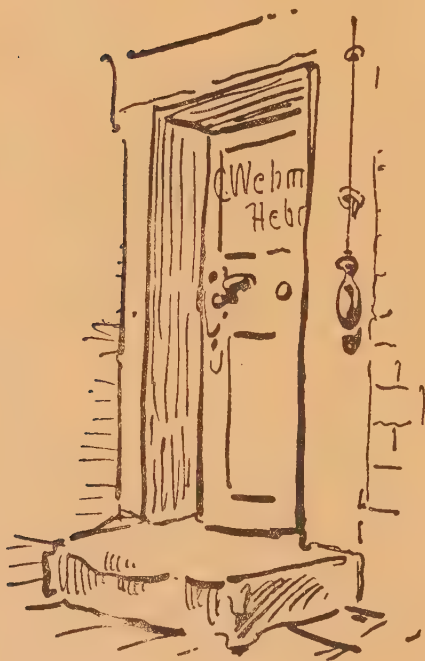
Dies Wort fährt ihm wie Donner und Blitz
Durch Kopf, Herz, Leib in den Sorgensitz.



Und tief erschüttert und allsogleich
Zeigt er sich milde, gerührt und weich.

Ängstlicher Übergang und friedlicher Schluß

Wohlbekannt im ganzen Orte,



Mit der Klingel an der Pforte

Ist die Brave, Ehrenwerte,
Ofterprobte, Vielbegehrte,



Welche sich Frau Wehmut schrieb;
Und ein jeder hat sie lieb. —

Mag es regnen oder schneeen,
Mag der Wind auch noch so wehen,
Oder wär sie selbst nicht munter,
Denn das kommt ja mal mitunter —
Kaum ertönt an ihrer Klingel
Das bekannte: Pingelpingel!
Gleich so ist Frau Wehmut wach
Und geht ihrer Nahrung nach.

Heute ist sie still erschienen,
Um bei Knoppens zu bedienen.



Auf dem Antlitz Seelenruhe,
An den Füßen milde Schuhe,
Wärmt sie sorglich ihre Hände,
Denn der Sommer ist zu Ende.

Also tritt sie sanft und rein
Leise in die Kammer ein.

Auch den Doktor Pelikan
Sieht man ernstbedächtig nahn,



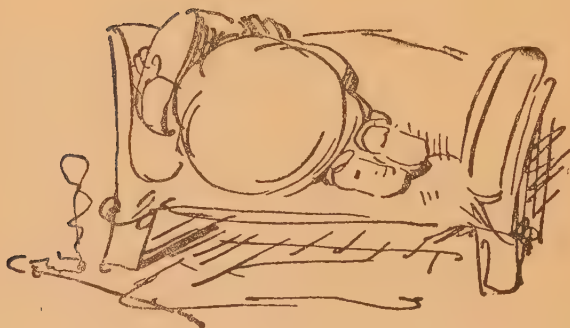
Und es sagt sein Angesicht:
Wie es kommt, das weiß man nicht. —

Oh, was hat in diesen Stunden

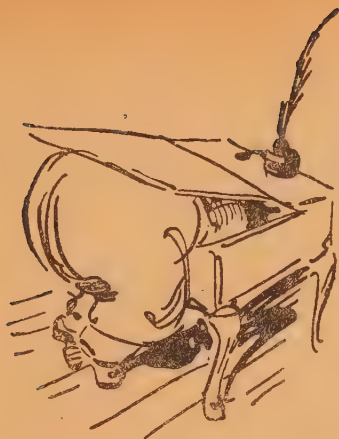


Knopp für Sorgen durchempfunden!

Rauchen ist ihm ganz zuwider.



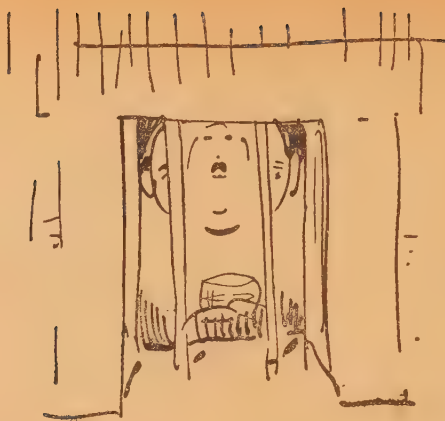
Seine Pfeife legt er nieder.



Ganz vergebens tief im Pult
Sucht er Tröstung und Geduld.



Oben auf dem hohen Söller,



Unten in dem tiefen Keller —
Wo er sich auch hinverfüge,
Angst verkläret seine Züge.

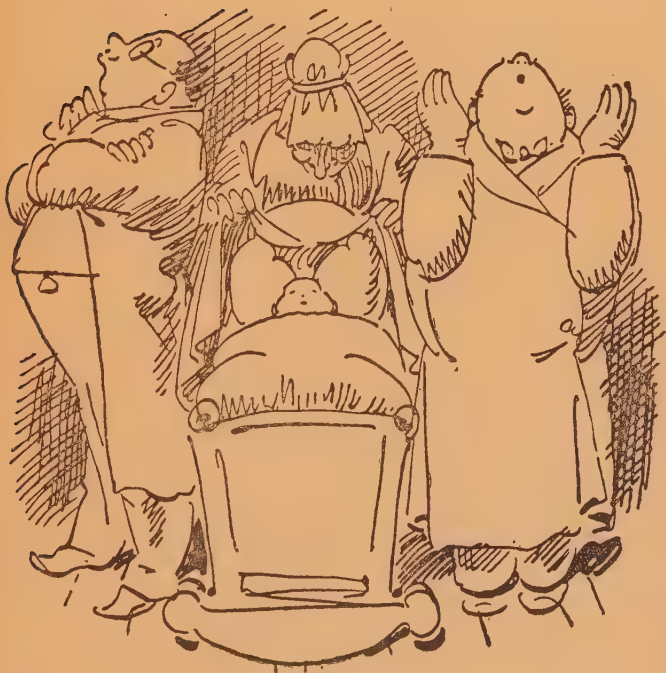
Ja, er greifet zum Gebet,



Was er sonst nur selten tät. —

Endlich öffnet sich die Türe, —
Und es heißt: ich gratuliere!

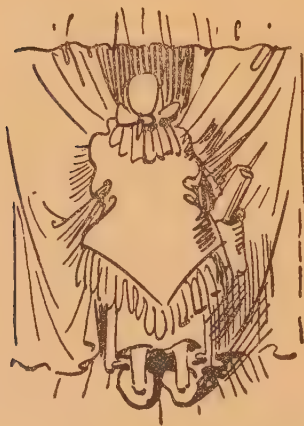
Friedlich lächelnd, voller Demut,
Wie gewöhnlich ist Frau Wehmut. —
Stolz ist Doktor Pelikan,
Weil er seine Pflicht getan. —



Aber unser Vater Knopp
Ruft in einem fort: Gottlob!



Na, jetzt hat er seine Ruh. —



Ratsch! Man zieht den Vorhang zu.

Dritter Teil

Julchen



Vorbemerk

Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr. —

Ersteres wird gern geübt,
Weil es allgemein beliebt.
Selbst der Lasterhafte zeigt,
Daß er gar nicht abgeneigt;
Nur will er mit seinen Sünden
Keinen guten Zweck verbinden,
Sondern, wenn die Kosten kommen,
Fühlet er sich angstbeklommen.
Dieserhalb besonders scheut
Er die fromme Geistlichkeit,
Denn ihm sagt ein stilles Grauen:
Das sind Leute, welche trauen. —
So ein böser Mensch verbleibt
Lieber gänzlich unbeweibt. —
Ohne einen hochgeschätzten
Tugendsamen Vorgesetzten
Irrt er in der Welt umher,
Hat kein reines Hemde mehr,

Wird am Ende krumm und faltig,
Grimmig, greulich, ungestaltig,
Bis ihn denn bei Nacht und Tag
Gar kein Mädchen leiden mag.
Onkel heißt er günst'gen Falles,
Aber dieses ist auch alles. —

O wie anders ist der Gute! -
Er erlegt mit frischem Mute
Die gesetzlichen Gebühren,
Läßt sich redlich kopulieren,
Tut im stillen hoherfreut
Das, was seine Schuldigkeit,
Steht dann eines Morgens da
Als ein Vater und Papa
Und ist froh aus Herzensgrund,
Daß er dies so gut gekunnt.

Julchen das Wickelkind

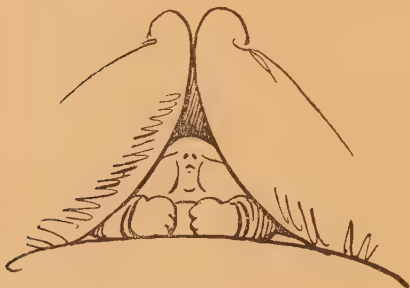
Also, wie bereits besprochen:
Madame Knoppen ist in Wochen,
Und Frau Wehmut, welche kam
Und das Kind entgegennahm,
Rief und hub es in die Höh:
„Nur ein Mädels, ach herrje!“
(Oh, Frau Wehmut, die ist schlaue;
So was weiß sie ganz genau!)
Freilich Knopp, der will sich sträuben;
Das sagte gleich zu gläuben;
Doch bald überzeugt er sich,



Lächelt etwas säuerlich
Und mit stillgefaßten Zügen
Spricht er: „Na, denn mit Vergnügen!“

Dieses Kind hat eine Tante,
Die sich Tante Julchen nannte;
Demnach kommt man überein,
Julchen soll sein Name sein.

Julchen, als ein Wickelkind,
Ist so, wie so Kinder sind.
Manchmal schläft es lang und feste,



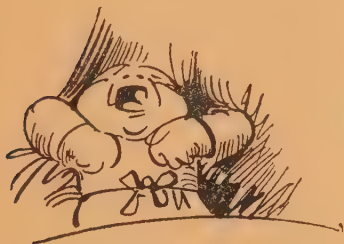
Tief versteckt in seinem Neste.

Manchmal mit vergnügtem Sinn



Duselt es so für sich hin.

Manchmal aber wird es böse,



Macht ein lautes Wehgetöse
Und gibt keine Ruhe nicht,
Bis es was zu lutschen kriegt. —

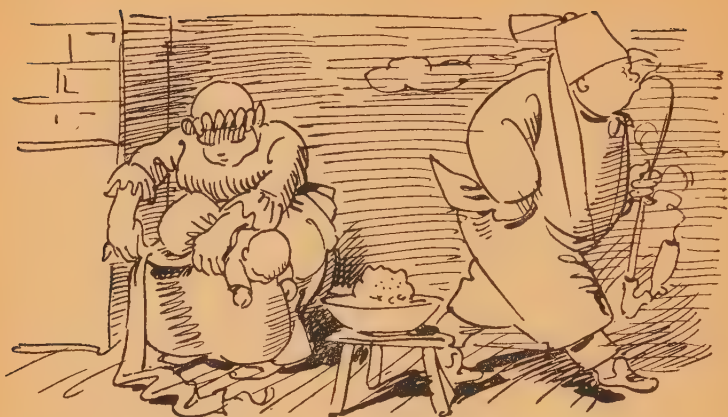
Sein Prinzip ist überhaupt:
Was beliebt, ist auch erlaubt;
Denn der Mensch als Kreatur
Hat von Rücksicht keine Spur. —

O ihr, die ihr Eltern seid,
Denkt doch an die Reinlichkeit!

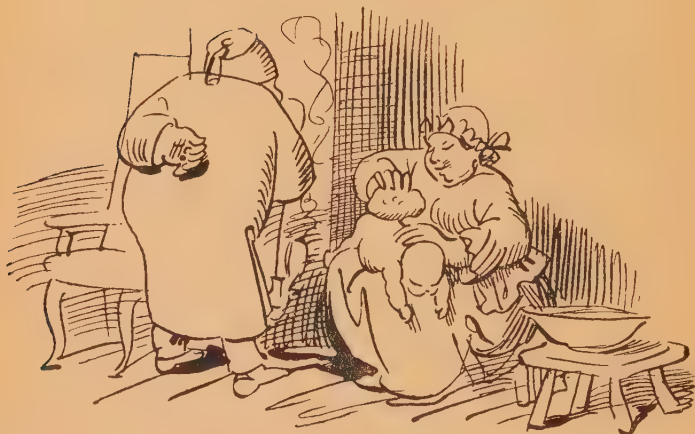
Wahrlich, hier gebührt Frau Knopp
Preis und Ehre, Dank und Lob.

Schon in früher Morgenstund
Öffnet sie den Wickelbund,

Gleichsam wie ein Postpaket,



Worauf Knopp beiseite geht.

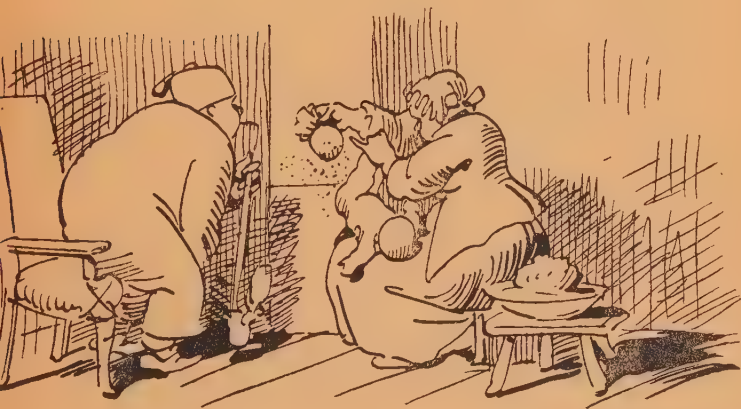


Mit Interesse aber sieht
Er, was fernerhin geschieht.

Macht man Julchens Nase reinlich,



So erscheint ihm dieses peinlich.

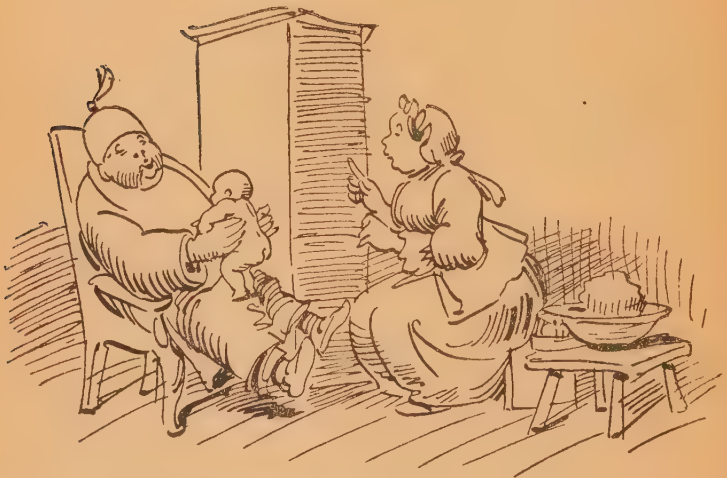


Wie mit Puder man verfährt,
Dünkt ihm höchst bemerkenswert.

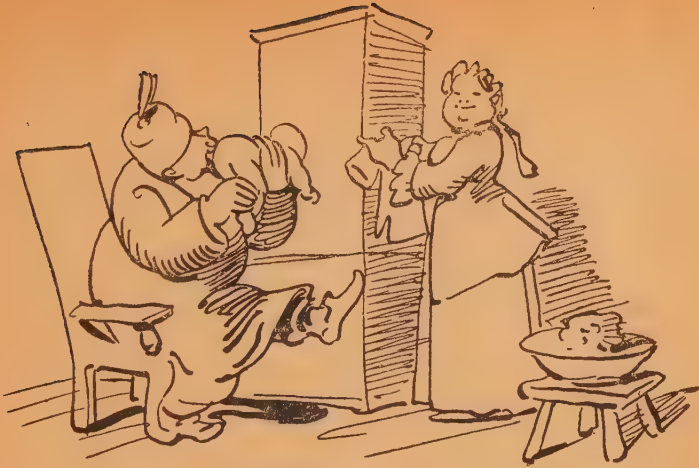


Freudevoll sind alle drei,
Wenn die Säuberung vorbei.

Nun mag Knopp sich gern bequemen,
Julchen auch mal hinzunehmen.



Flötend schöne Melodien,
Schaukelt er es auf den Knien.



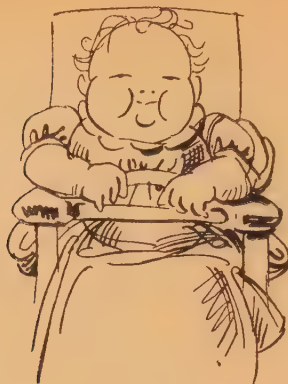
Auf die Backe mit Genuß
Drückt er seinen Vaterkuß.

Eine unruhige Nacht



Einszweidrei, im Sauseschritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit. —

Julchen ist hübsch kugelrund



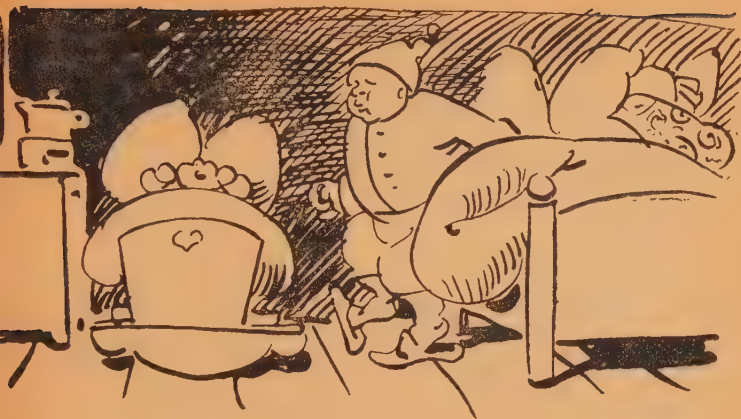
Und schon ohne Wickelbund. —

Es ist Nacht. — Frau Doris ruht,

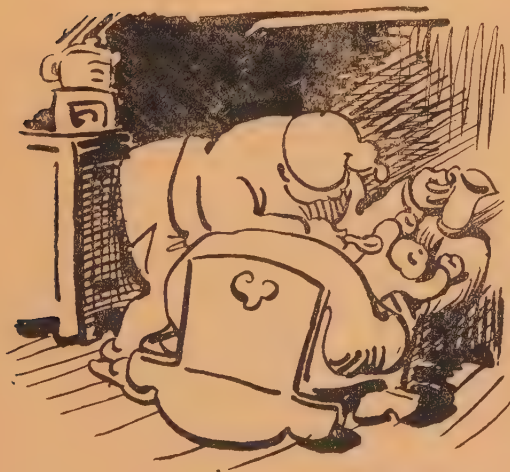


Während Knopp das Seine tut.

Aber Julchen in der Wiegen

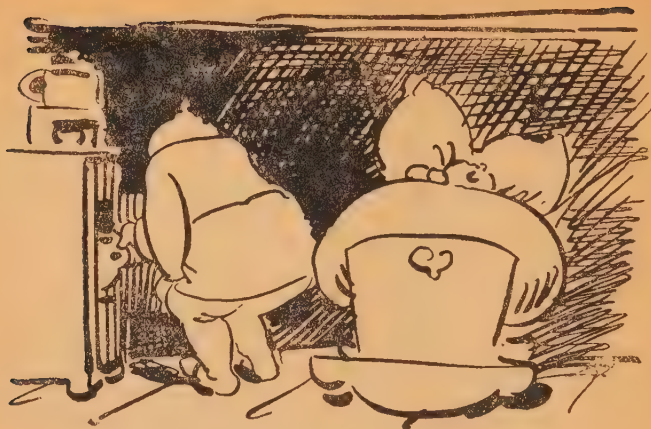


Will partu nicht stille liegen.
Er bedenkt, daß die Kamille
Manchmal manche Schmerzen stille.
Wirkungslos ist dieser Tee.



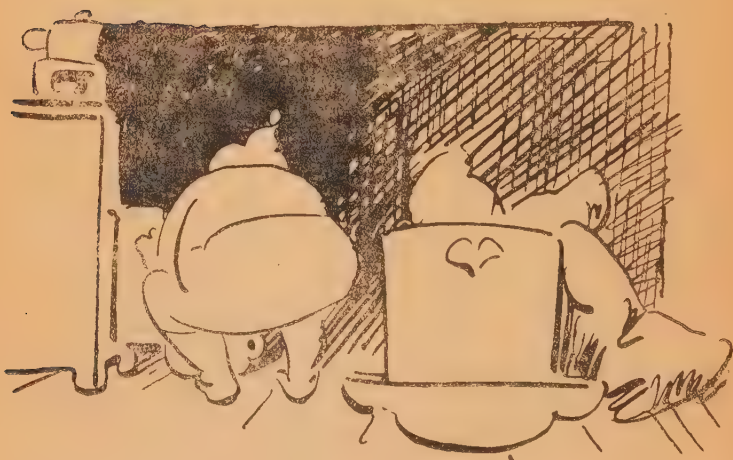
Julchen macht: rabäh, rabäh!

Lieber Gott, wo mag's denn fehlen?



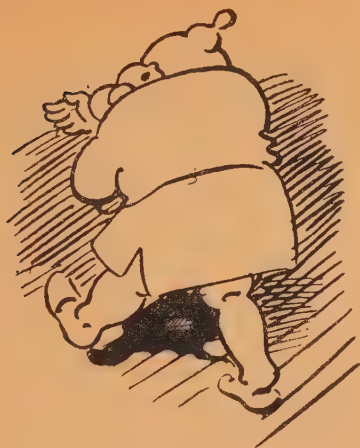
Oder sollte sonst was quälen?

Oh, wie gern ist Knopp erbötig



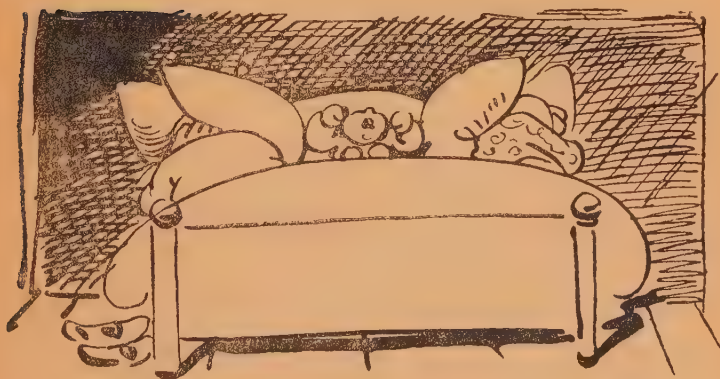
Nachzuhelfen, wo es nötig.

Aber weh, es will nicht glücken,



Und nun klopft er sanft den Rücken. —

Oder will's vielleicht ins Bette,
Wo auf warmer Lagerstätte
Beide Eltern in der Näh?



Nein, es macht: rabäh, rabäh!

Schau! Auf einmal wird es heiter. —



Knopp begibt sich eilig weiter
Und bemerkt nur dieses noch:
„Ei potztausend! Also doch!!“

Ein festlicher Morgen



Einszweidrei, im Sauseschritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit. —

Julchen ist schon sehr verständig



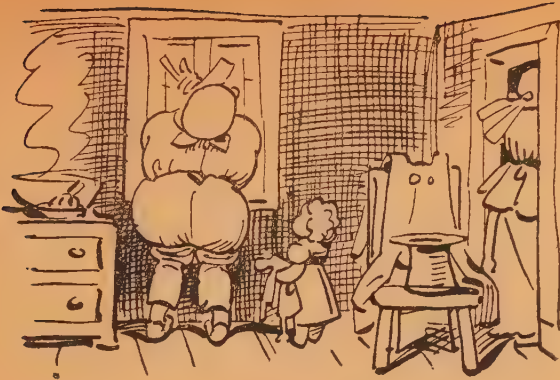
Und bewegt sich eigenhändig. —



Heut ist Feiertag; und siehe!
 Schon streicht Knopp in aller Frühe
 Luftiglosen Seifenschaum
 Auf des Bartes Stachelflaum.
 Heut will er zur Messe gehn,
 Denn da singt man denn so schön.



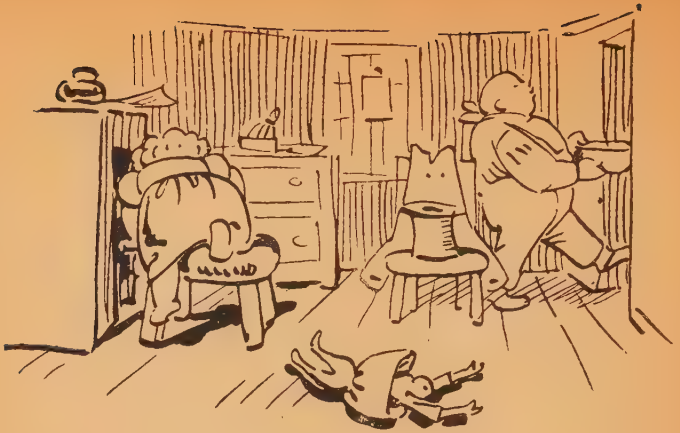
Frau Dorette trägt getreu
 Frack und Biberhut herbei.



Julchen gibt indessen acht,
Was der gute Vater macht.



Bald ist seine Backe glatt,
Weil er darin Übung hat.



In die Kammer geht er nun,
Julchen macht sich was zu tun.



Gern ergreift sie die Feder
An des Vaters Schreibkatheder.



Reizend ist die Kunstfigur
Einer Ticktacktaschenuhr.



Ach herrje! Es geht klabum!
Julchen schwebt; der Stuhl fällt um.



Allerdings kriegt Julchen bloß
Einen leichten Hinterstoß,
Doch die Uhr wird sehr versehrt
Und die Tinte ausgeleert. —



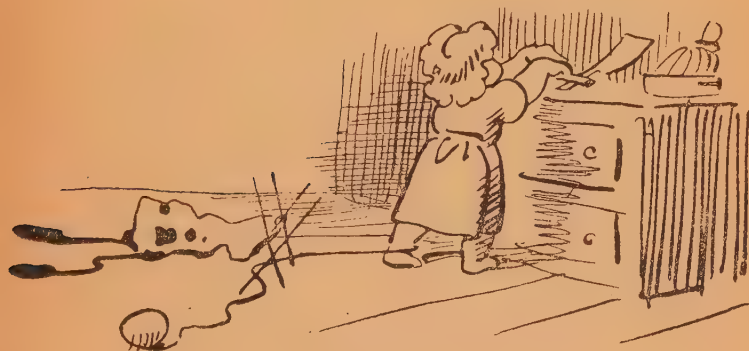
Schmiegsam, biegsam, mild und mollig
Ist der Strumpf, denn er ist wollig.

Drum wird man ihn gern benutzen,



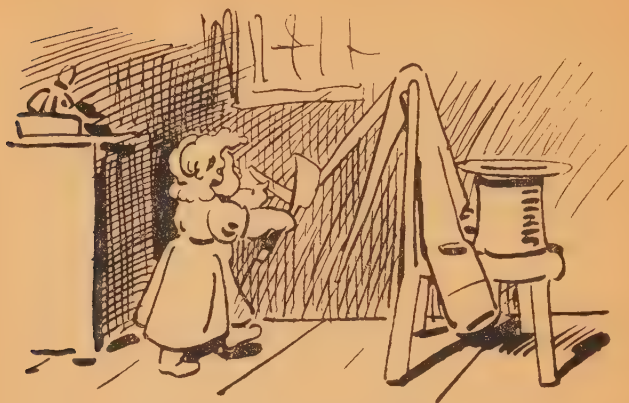
Um damit was abzutun. —

Wohlbesorgt ist dieses nun.



Julchen kann was andres tun.

Keine Messer schneiden besser,
Wie des Bartes Putzemesser.



Wozu nützen, warum sitzen
An dem Frack die langen Spitzen??
Hier ein Schnitt und da ein Schnitt,
Ritscheratsche, weg damit. —

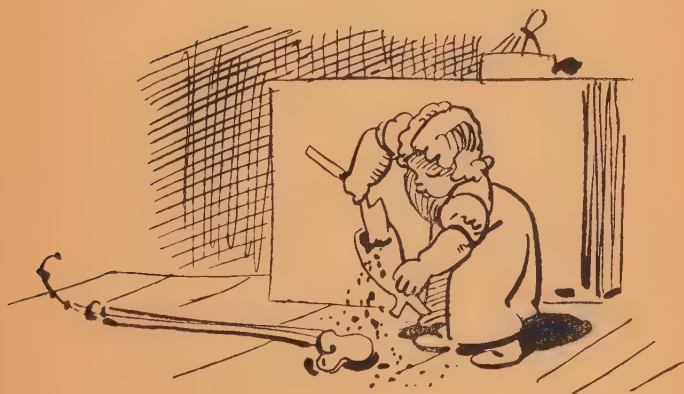


Wohlbesorgt ist dieses nun.

Julchen kann was andres tun. —

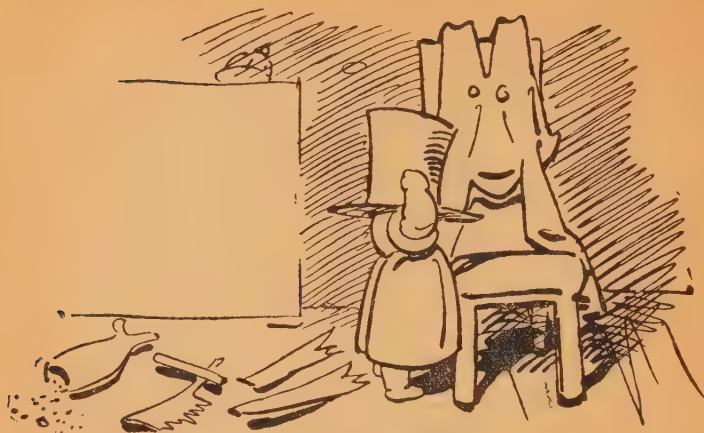


In des Vaters Pfeifenkopf
Setzt sich oft ein fester Pfropf,
Ja, was schlimmer, die bewußte
Alte, harte, schwarze Kruste;
Und der Raucher sieht es gerne,,



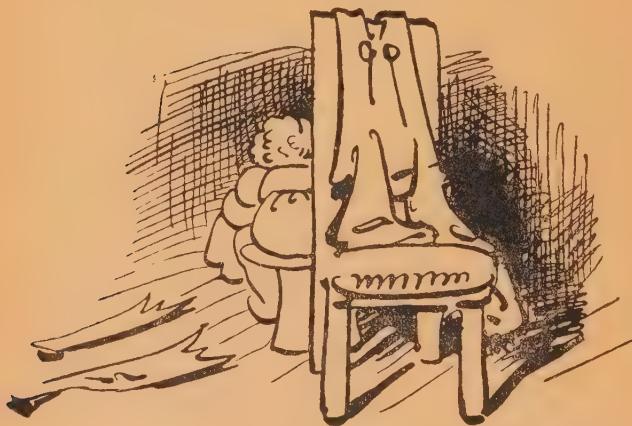
Daß man sie daraus entferne.

Wohlbesorgt ist dieses nun.
Julchen kann was andres tun. —

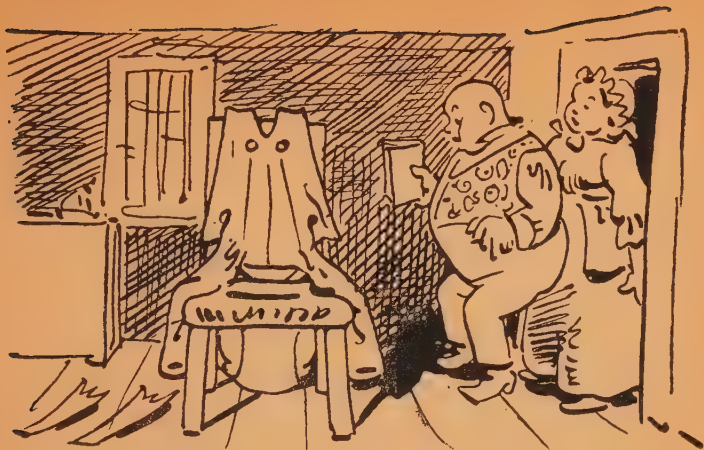


Stattlich ist der Biberhut;
Manchmal paßt er nur nicht gut.

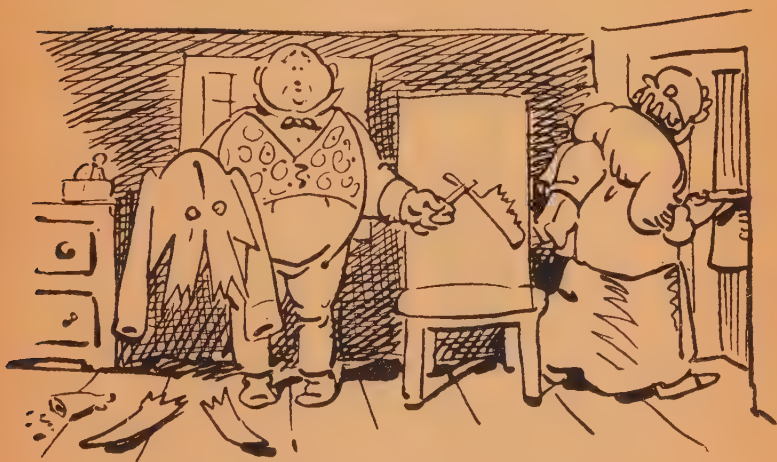
Niemals soll man ihn benützen,



Um bequem darauf zu sitzen.

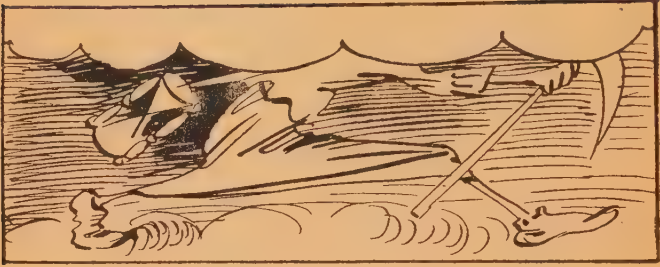


Seht, da kommt der Vater nun,
Um den Frack sich anzutun.



Schmerzlich sieht er, was geschehn,
Und kann nicht zur Messe gehn.

Böse Knaben



Einszweidrei, im Sauseschritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit. —

Unsre dicke, nette Jule
Geht bereits schon in die Schule,

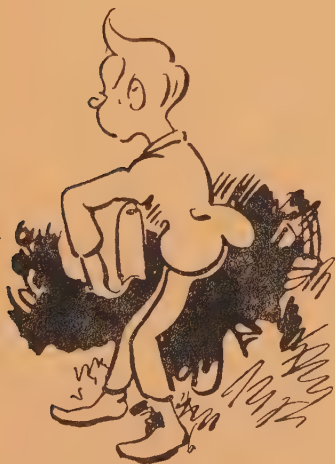


Und mit teilnahmsvollem Sinn
Schaut sie gern nach Knaben hin.

Einer, der ihr nicht gefiel,



Das ist Dietchen Klingebiel.



Ferdinandchen Mickefett
Scheint ihr nicht besonders nett.



Peter Sutitt, frech und dick,
Hat natürlich auch kein Glück.



Försters Fritze, blond und kraus,
Ja, der sieht schon besser aus.

Keiner kann wie er so schön



Grade auf dem Kopfe stehn;

Und das Julchen lacht und spricht:



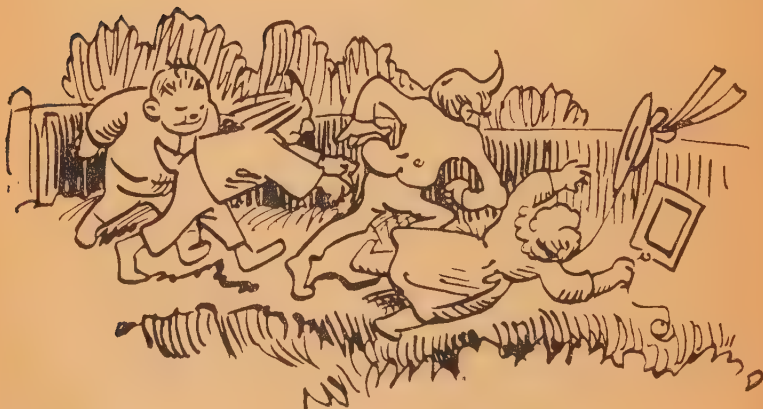
„So wie Fritze könnt ihr's nicht!“

Kränkend ist ein solches Wort.



Julchen eilt geschwinde fort.

Knubbs! Da stoßen die drei Knaben



Julchen in den feuchten Graben.

Und sie fühlen sich entzückt,



Daß der Streich so gut geglückt.

Wartet nur, da kommt der Fritze!



Schwapp, sie liegen in der Pfütze.

Fritz ist brav und sanft und spricht:



„Gutes Julchen, weine nicht!“

Julchens Kleid ist zu beklagen.



Knopp, der muß die Kosten tragen.

Vatersorgen



Einszweidrei, im Sauseschritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit. —

Julchen ist nun wirklich groß,



Pfiffig, fett und tadellos,
Und der Vater ruft: „Was seh ich?
Die Mamsell ist heiratsfähig!“

Dementsprechend wäre ja
Mancher gute Jüngling da.



Da ist Sutitt; aber der
Praktiziert als Vetrinär.



Da ist Mickefett; doch dieser
Ist Apthekereiproviser.

Da ist Klingebiel; was ist er?

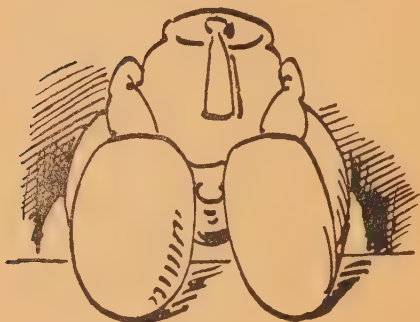


Sonntags Kanter, alltags Küster.



Und dann Fritz, der Forstadjunkt,
Das ist auch kein Anhaltspunkt.
Einfach bloß als Mensch genommen
Wäre dieser höchstwillkommen;

Nur muß Knopp sich dann entschließen,
Ganz bedeutend zuzuschießen. — —
Kurz gesagt mit wenig Worten,
Ob auch Knopp nach allen Orten
Seine Vaterblicke richte,



Nirgends paßt ihm die Geschichte. —

Anderseits, wie das so geht,
Mangelt jede Pietät.
Man ist fürchterlich verliebt,
Ohne daß man Achtung gibt
Oder irgendwie bedenkt,
Ob man alte Leute kränkt.
Selten fragt sich so ein Tor:
Was geht in den Eltern vor?? —
Ja, so ist die Jugend heute! —
Schrecklich sind die jungen Leute
Hinter Knoppens Julchen her,
Und recht sehr gefällt es der. —

Was hat Knopp doch für Verdruß,
Wenn er das bemerken muß! —

Hier zum Beispiel abends spät,
Wie er still nach Hause geht,
Sieht er nicht mit Stirnefalten,
Wie drei männliche Gestalten



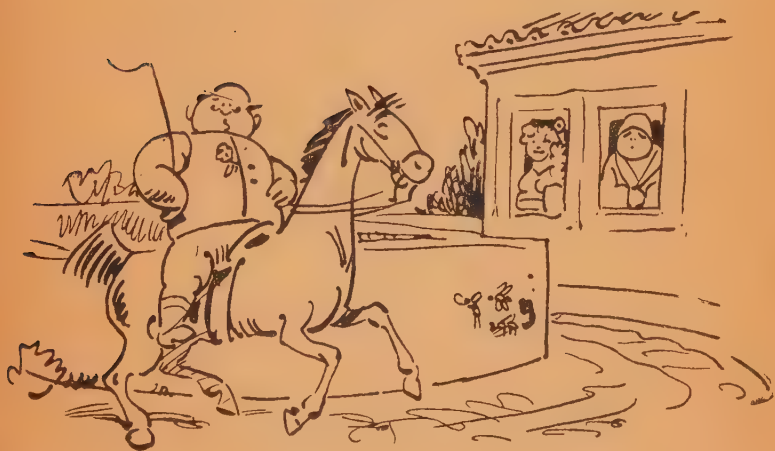
Emsig spähend da soeben
Starr vor Julchens Fenster kleben?



Zornig mit dem Wanderstab
Stochert er sie da herab.
Er verursacht großen Schreck,
Doch den Ärger hat er weg.

Herzverlockende Künste

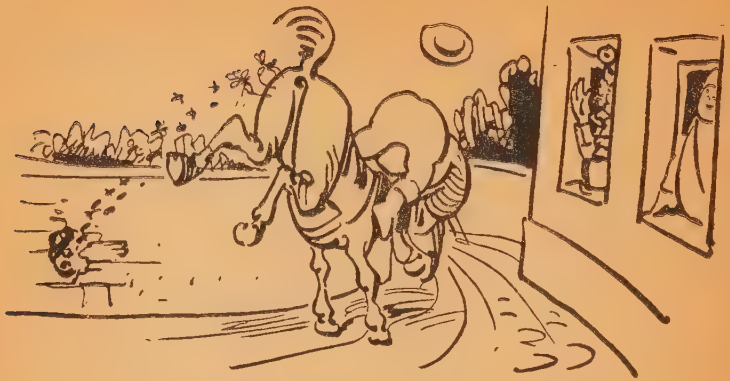
Wohl mit Recht bewundert man
Einen Herrn, der reiten kann. —
Herzgewinnend zeigt sich hier



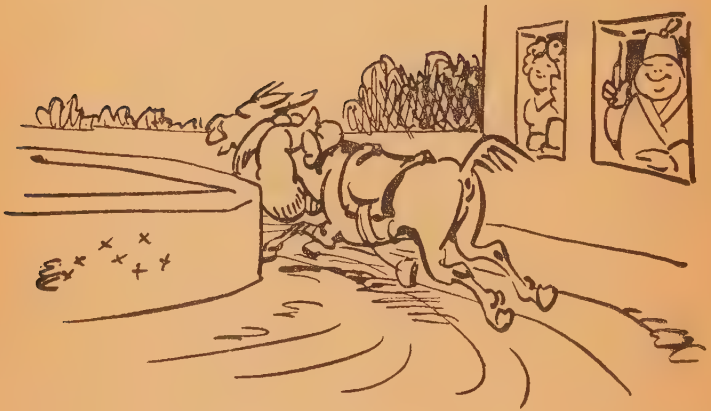
Sutitt auf dem Satteltier. —

Doch die Wespen in der Mauer
Liegen heimlich auf der Lauer;
Sie sind voller Mißvertrauen,
Als sie einen Reiter schauen.

Hopps! der Rappe springt und schnaubt,



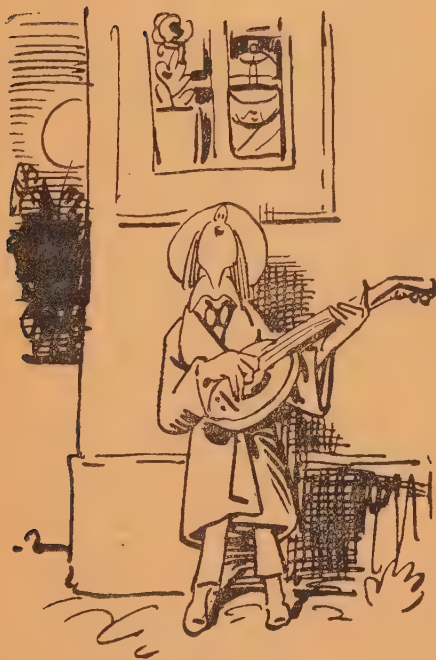
Hebt den Schwanz und senkt das Haupt;



Und am Halse hängt der Reiter. —
Er ist ängstlich, Knopp ist heiter. —

Dahingegen Klingebiel
Hofft vermitteltst Saitenspiel
Julchens Seele zu entzücken
Und mit Tönen zu umstricken.

Dazu hat er sich gedichtet,
Aufgesetzt und hergerichtet
Ein gar schönes Schlummerlied,



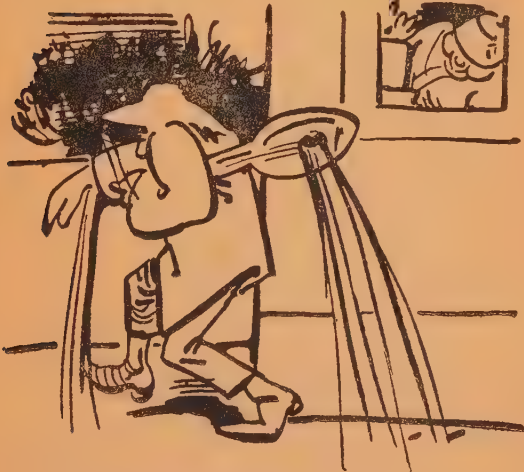
Horch! er singt es voll Gemüt.

Ständchen

Der Abend ist so mild und schön.
Was hört man da für ein Getön??
Sei ruhig, Liebchen, das bin ich,
Dein Dieterich,
Dein Dieterich singt so inniglich!!
Nun kramst du wohl bei Lampenschein
Herum in deinem Kämmerlein;
Nun legst du ab der Locken Fülle,
Das Oberkleid, die Unterhülle;
Nun kleidest du die Glieder wieder
In reines Weiß und legst dich nieder.
O wenn dein Busen sanft sich hebt,
So denk, daß dich mein Geist umschwebt.
Und kommt vielleicht ein kleiner Floh
Und krabbelt so —
Sei ruhig, Liebchen, das bin ich,
Dein Dieterich.
Dein Dietrich, der umflattert dich!!



Platsch!— Verstummt ist schnell und bang
Nachtgesang und Lautenklang.



Eilig strömt der Sänger weiter;
Er ist traurig, Knopp ist heiter. —

Die Tante auf Besuch

Unvermutet, wie zumeist,



Kommt die Tante zugereist.
Herzlich hat man sie geküßt,
Weil sie sehr vermöglich ist.

Unser Julchen, als es sah,
Daß die gute Tante da,



Weiß vor Freude nicht zu bleiben
Und hat allerlei zu schreiben. —

Sutitt hielt vor großem Kummer
Grade einen kleinen Schlummer.
Froh wird er emporgeschnellt,
Als er dies Billett erhält:



„Weißt du, wo die Rose blüht???
Komm zu mir, wenn's keiner sieht!!“

Stolz und schleunig diese Zeilen
Mickefetten mitzuteilen,
Eilt er zur Aptheke hin.



Ach, wie wurde dem zu Sinn;
Plump; so fällt ihm wie ein Stein
Neidgefühl ins Herz hinein.
Aber sagen tut er nichts. —
Scheinbar heitern Angesichts



Mischt er mancherlei Essenzen,

Ums dem Freunde zu kredenzen



Unter Glück- und Segenswunsch;

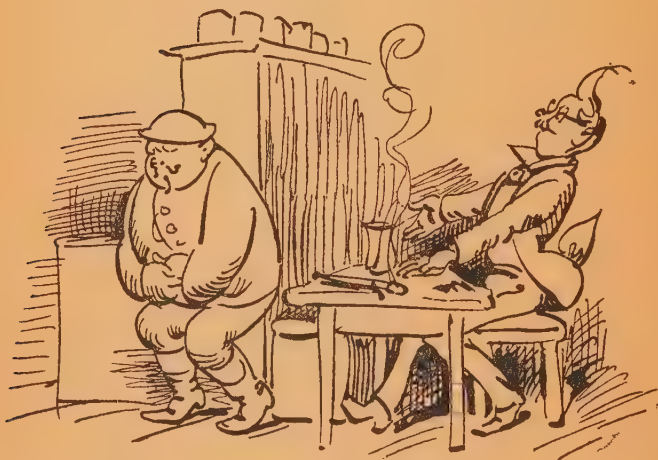


Und dem Freunde schmeckt der Punsch. —
Hoffnungsvoll, beredt und heiter
Schlürft er arglos immer weiter.

Aber plötzlich wird er eigen,



Fängt sehr peinlich an zu schweigen



Und erhebt sich von dem Sitz.
„Ei,“ ruft Mickefett, „potzblitz!
Bleib doch noch ein wenig hier!“



Schnupp! Er ist schon aus der Tür. —
 Mickefett voll List und Tücke
 Wartet nicht bis er zurücke,
 Sondern schleicht als falscher Freund,



Wo ihm Glück zu winken scheint. —

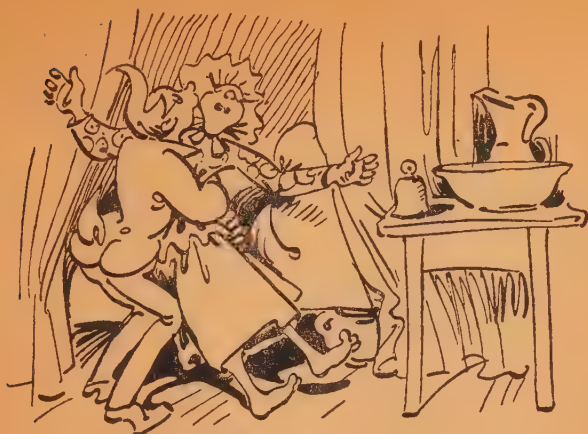


Seht, da steigt er schon hinein.
Freudig zittert sein Gebein.



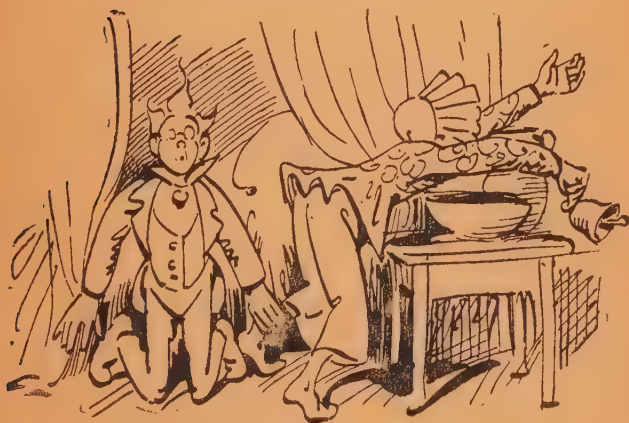
Und er küßt die zarte Hand,
Die er da im Dunkeln fand.

Und er hält mit Liebeshast



Eine Nachtgestalt umfaßt. —
Mickefett! Das gibt Malör,
Denn die Tante liebt nicht mehr! —

Ängstlichschnelle, laut und helle



Schwingt sie in der Hand die Schelle.

Schwer bewaffnet kommt man jetzt.



Mickefett ist höchst entsetzt.

Schamverwirrt und voller Schrecken
Will er sich sogleich verstecken.



Aber autsch! Der Säbel ritzt,
Weil er vorne zugespitzt.

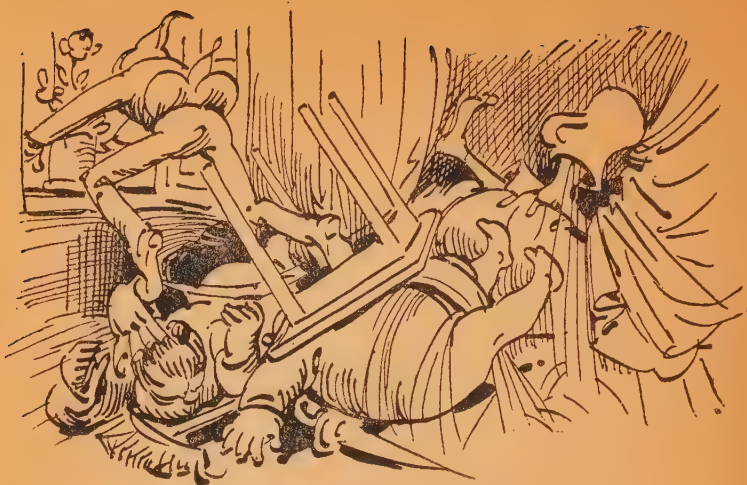
Schmerzgefühl bei großer Enge



Wirkt ermüdend auf die Länge.



Bratsch! Mit Rauschen und Geklirr
Leert sich jedes Waschgeschirr.



Man ist sehr verwirrt und feucht.
Mickefett entschwirrt und fleucht.



Schmerzlich an den Stoff der Hose
Heftet sich die Dornenrose.

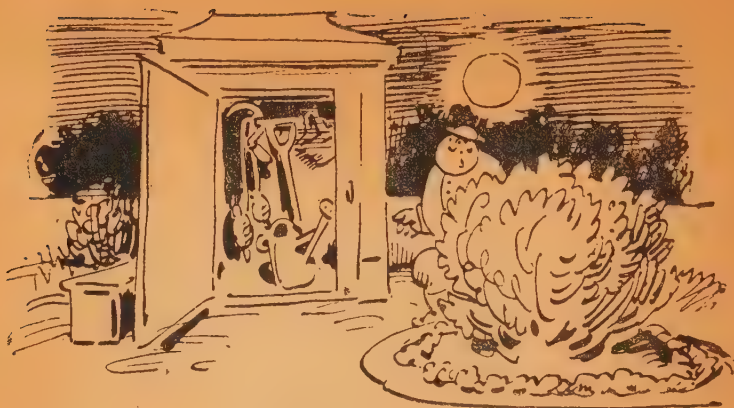
Das Gartenhaus

Liebe — sagt man schön und richtig —
Ist ein Ding, was äußerst wichtig.
Nicht nur zieht man in Betracht,
Was man selber damit macht,
Nein, man ist in solchen Sachen
Auch gespannt, was andre machen. —

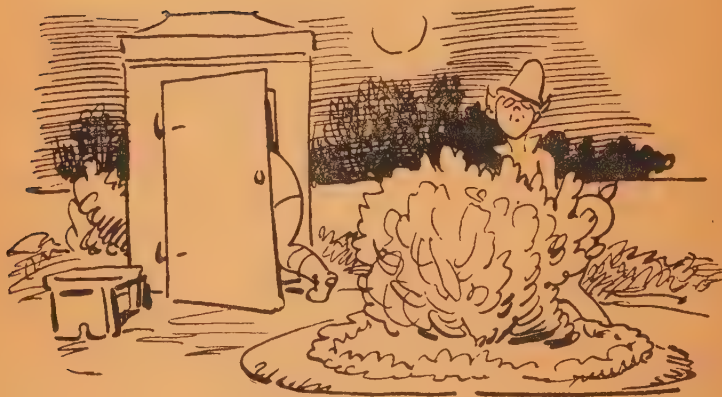
Allgemein von Mund zu Munde
Geht die ahnungsvolle Kunde,
Sozusagen ein Gemunkel,
Daß im Garten, wenn es dunkel,
Julchen Knopp mit Försters Fritze
Heimlich wandle oder sitze. —

Diese Sage hat vor allen
Drei Personen sehr mißfallen,
Die sich leider ganz entzweit
Durch die Eifersüchtigkeit.

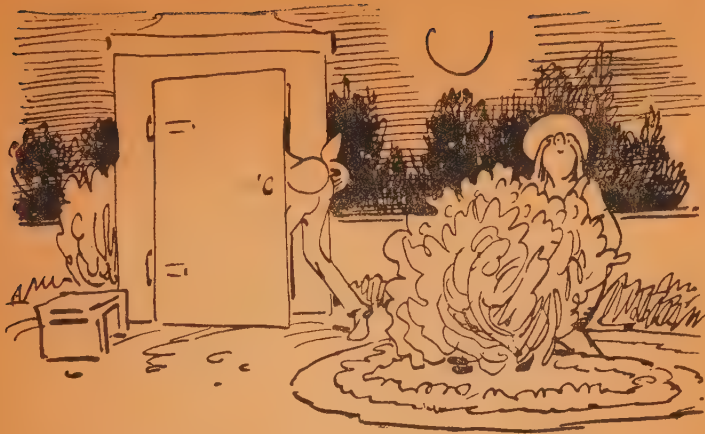
Jeder hat sich vorgenommen:
Ei, da muß ich hinterkommen.



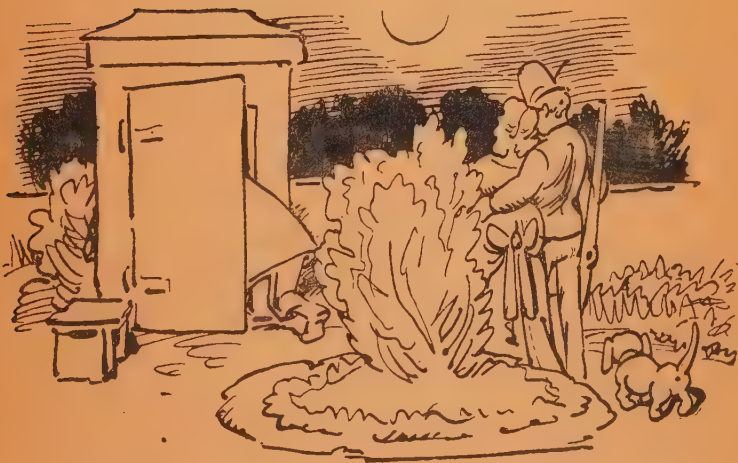
Hier schleicht Sutitt schlau heraus
 Zu Herrn Knoppens Gartenhaus,
 Wo das Gartenbaugerät
 Wohlverwahrt und trocken steht.



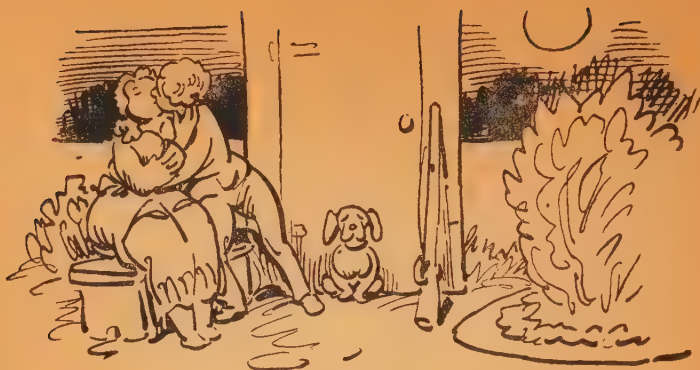
Husch! er schlüpft in das Sallett,
 Denn es naht sich Mickefett.



Husch! Der zögert auch nicht viel,
Denn es naht sich Klingebiel.



Husch! Auch der drückt sich hinein,
Denn hier naht im Mondenschein,
Wie wohl zu vermuten war,
Das bewußte Liebespaar.



O wie peinlich muß es sein,
Wenn man so als Feind zu drein
Engbedrückt zusammensitzt
Und vor Zorn im Dunkeln schwitzt! —

Siehste wohl! Da geht es plötzlich
Rumpelpumpel, ganz entsetzlich.



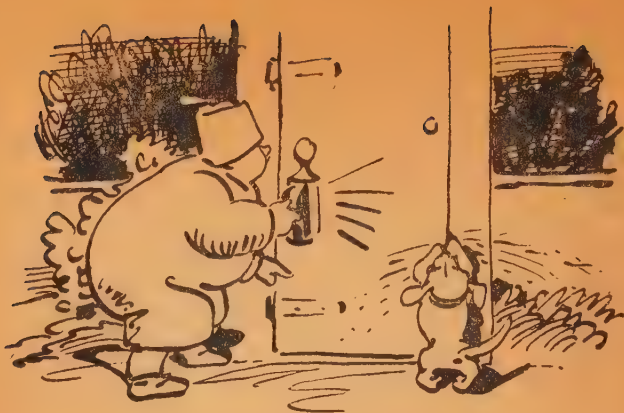
Alles Gartenutensil
Mischt sich in das Kampfgewühl;



Und, rabum! zum Überfluß
Löst sich laut der Flintenschuß.



Husch! Da schlupfen voller Schreck
Fritz und Julchen ins Versteck;
Denn schon zeigt sich in der Ferne
Vater Knopp mit der Laterne.

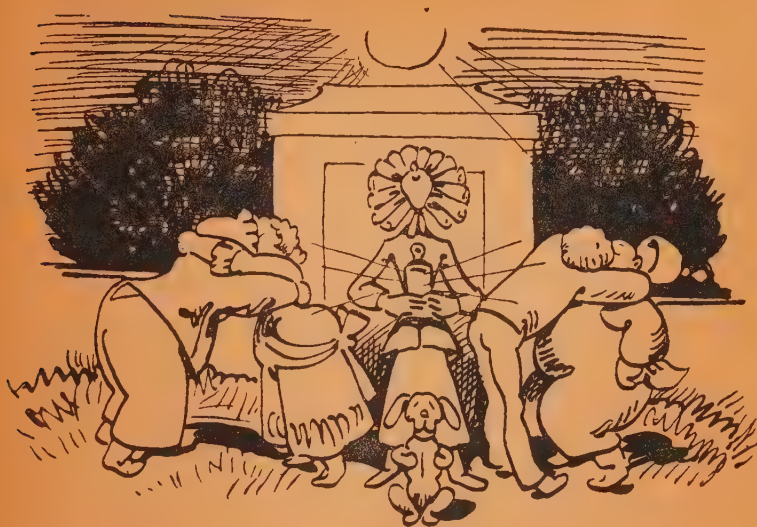


Knipp, der Hund, kratzt an der Tür.
Knopp der denkt: „Was hat er hier?“



Starr und staunend bleibt er stehn
Mit dem Ruf: „Was muß ich sehn??“
Dann mit Fassung in den Zügen
Spricht er: „Na, Ihr könnt Euch kriegen!!“

Jetzt kommt Mutter, jetzt kommt Tante,
Beide schon im Nachtgewande.



Oh, das war mal eine schöne
Rührende Familienszene!!! —

Ende

Feierlich, wie sich's gebührt,
Ward die Trauung ausgeführt. —

Hierbei leitet Klingebiel
Festgesang und Orgelspiel
Unter leisem Tränenregen,
Traurig, doch von Amtes wegen;
Während still im Kabinett
Sutitt und Herr Mickefett
Hinter einer Flasche Wein
Ihren Freundschaftsbund erneun.

Knopp der hat hienieden nun
Eigentlich nichts mehr zu tun. —
Er hat seinen Zweck erfüllt. —



Runzlich wird sein Lebensbild. —
Mütze, Pfeife, Rock und Hose
Schrumpfen ein und werden lose,
So daß man bedenklich spricht:
„Hört mal, Knopp gefällt mir nicht!“

In der Wolke sitzt die schwarze
Parze mit der Nasenwarze,



Und sie zwickt und schneidet, schnapp!!
Knopp sein Lebensbündel ab.

Na, jetzt hat er seine Ruh!



Ratsch! Man zieht den Vorhang zu.

WILHELM BUSCH

Wilhelm Busch-Album, Humoristischer Hausschatz
Quartband, 6500 Verszeilen — 372 S. — 1500 Bilder

Die fromme Helene	113 Seiten Text mit 182 Bildern
Abenteuer eines Junggesellen	88 Seiten Text mit 154 Bildern
Fipps der Affe	89 Seiten Text mit 152 Bildern
Herr und Frau Knopp	72 Seiten Text mit 102 Bildern
Julchen	65 Seiten Text mit 108 Bildern
Die Haarbeutel	66 Seiten Text mit 114 Bildern
Bilder zur Jobsiade	67 Seiten Text mit 104 Bildern
Geburtstag	62 Seiten Text mit 108 Bildern
Dideldum!	64 Seiten Text mit 102 Bildern
Plisch und Plum	65 Seiten Text mit 101 Bildern
Balduin Bähhlamm	74 Seiten Text mit 109 Bildern
Maler Klecksel	66 Seiten Text mit 99 Bildern
Pater Filucius	40 Seiten Text mit 77 Bildern
Kritik des Herzens, Gedichte	84 Seiten
Zu guter Letzt, Gedichte	136 Seiten
Eduards Traum, Prosa	85 Seiten
Der Schmetterling, Prosa	95 Seiten mit 21 Bildern
Tobias Knopp (Trilogie) — Abenteuer eines Junggesellen — Herr und Frau Knopp — Julchen	231 Seiten mit 360 Bildern
Allerlei Weisheiten	144 Seiten Text mit 34 Bildern
Bilderpossen	40 Seiten Text mit 70 Bildern
Sechs Geschichten für Neffen und Nichten	48 S. mit 73 Bildern
Der Fuchs — Die Drachen. Zwei lustige Sachen	38 S. mit 38 Bild.
Fipps der Affe — Plisch und Plum (in einem Band)	157 Seiten Text mit 253 Bildern

Lieferung nur durch den Buchhandel

FRIEDRICH BASSERMANN'SCHE
VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Original 0150

4.80

